eamten-Verein.
Legen des Feuerwehrfestes muß b
llschafts-Abend am Samstag, den
Rts. ausfallen. Gesangsabend a
stag, den 12. d. M., bei Schulte
ristl.-sozial. Arbeiter
Verein Herne.
nntag, den 10. Juni 1888,
mittags 4 Uhr, im Vereinslokale b
Herrn Wilh. Meinhardt:
natl. Versammlung
recht zahlreiches Erscheinen wü
en. [295
Der Vorstand.
Knappen-Verein
„Glück Auf"
zu Linden.
Kameraden des Vereins versam
sich am Sonntag, den 10. Juni,
ittags um 2½ Uhr im Vereins
zum Abmarsch nach Weitmar
Stiftungsfeste. [294
rege Betheiligung bittet
Der Vorstand.
. Des Weitmarer Festes wegen fin
e
neral-Versammlung
7. Juni, Nachmittags um 5 Uhr,
Der wichtigen Vereinsangelegen
wegen wird um allseitiges Ersche
ebeten.
Der Vorstand.
eisenschränke,
aht-Speisenglocken
trol-Kochapparate,
irituskocher,
eßkannen
n zu äußerst billigen Preisen
mann & vom Lehn,
Obere Marktstr. 23.
äuseckartoffeln
dere verschiedene Sorten empfiehlt
Stach, Schillerstraße 56.
ebr. Bohlmann,
ostr. 5. Kortumstr. 23.
Teppiche,
oleum, Wachsteppiche,
steppiche, Cocosmatten,
hdecken, Rouleaux 2c.,
Tapeten,
orationen für Decken und
e in größter Auswahl zu billigsten
Preisen.
den Rosenmonat Juni 2c. 2c.
empfehle: [2946
adewannen
in jeder Größe,
na Gummischlauch
Gießkannen,
nd für die heißen Wochen
troleumherdchen
zum Kochen.
bert Gassen,
Brückstraße 38.
ein-Wein, eigen. Gewächs,
kräftig weiß à Ltr. 55 u. 70 Pf.
M. p. 25 Ltr. an unt. Nachn. direct v.
llauer, Weinbergsbes., Kreuznach.
nements-Anmeldungen,
Insertions-
d Druck-Aufträge
nimmt Herr
l. Klein,
Eickel,
entgegen.
kische Vereinsdruckerei.
Expedition
Westf. Volksztg.
Wir machen die ver-
ehrten Inserenten dar-
merksam, daß Inserate bis
ends 6 Uhr,
größere
sprechend früher,
geben werden müssen, wenn
en in die am nächsten Mor
scheinende Nummer aufge
en werden sollen.
ir oft in die unangenehme
kommen, Inserate wegen
ter Aufgabe zurückweisen
sen, so bitten wir dringend,
hende Mittheilung genau
n zu wollen.
. der Westf. Volksztg.
Redakteur und Inseratentheil
ortlich Ludger Dilla in Bochum.

Nr. 155. Freitag, den 8. Juni 1888. 17. Jahrgang.

Westfälische Volkszeitung.

Fortes in fide.

A

Das Abonnement für die „Westfälische Volkszeitung" nebst „Sonntagsfreude" beträgt bei der Expedition pro Quartal 2 M. direct in's Haus bestellt, durch die Post ebenfalls 2 M., mit Bestellgeld 2 M. 40 Pfg. Expedition und Anzeigen-Annahme Alleen- und Humboldtstraßen-Ecke. Inserate 12 Pfg. pro 1spaltige Colonelzeile. Rabatt nach unseren bekannten Tarifsätzen, an welchen unbedingt festgehalten wird. Reclamen 40 Pfg. — Annoncen bis zu 2 Mark nur gegen Vorausbezahlung.

Verantwortlicher Redacteur: J. Fusangel. Verlag und Rotationsdruck der Actiengesellschaft „Märkische Vereinsdruckerei" in Bochum.

Zur Puttkamer-Krisis.

* Die „Kölnerin" hat bei der neuesten Krisis innerhalb der Regierung entweder schlechte Ohren gehabt, oder sie ist in die falsche — Antichambre gerathen. Was sie gestern mit verächtlichem Nasenrümpfen als „seiltänzerische Sophistik untergeordneter Officiösen" bezeichnete, tritt ihr heute mit dem kanzlerischen Stempel versehen als oberofficiöse Staatsweisheit vor Augen; mit einem: Guten Morgen, Herr Fischer! kann ihr jetzt Herr Schweinburg die saftigen Complimente zurückgeben, denn ihm, dem Freunde des Herrn von Scholz, hatte sich die Bedeutung der Krisis richtig erschlossen. Es gilt, den Freisinnigen eine Lection zu ertheilen; durch die Verwerfung eines Gesetzes, dem sie Widerstand geleistet haben, und das ein Werk der mit der Regierung im Einklang handelnden Cartellmehrheit gewesen ist, sollen sie dafür gestraft werden, daß sie die Prärogative der Krone auf dem Gebiete der Gesetzgebung bestritten haben. Die Opposition kann nichts sehnlicher wünschen, als des Oefteren so wohlthätig gezüchtigt zu werden; es ist, als ob ein Vater zu seinem Sohne sagt: Um Dir zu zeigen, daß ich Herr bin, hebe ich die Bestimmung meines Testaments, die Dich auf einen Pflichttheil beschränkte, jetzt auf und setze Dich zum Vollerben ein. Man stelle sich die Beschämung und Zerknirschung des Sohnes vor!

Sehen wir von der „seiltänzerischen Sophistik" ab, welche die „Nordd. Allg. Ztg." sich zu eigen macht, so ist in ihrem Artikel zunächst die Verdunkelung des Thatbestandes bemerkbar. Der Gesetzentwurf über die Wahlperioden ist am 2. Mai beschlossen, aber noch nicht publicirt worden — das soll Alles sein, was sicher ist. Wäre dem so, hätte Niemand von einer Krisis gesprochen. Aber es sind außerdem noch zwei sichere Thatsachen vorhanden, welche die „Nordd. Allg. Ztg." verschweigt, erstens die Vollziehung des Gesetzes durch den Kaiser am 27. Mai und zweitens das kaiserliche Schreiben vom gleichen oder folgenden Tage, welches dem Herrn Minister von Puttkamer die sorgfältige oder sorgfältigere Wahrung der freien Ausübung des Wahlrechts einschärft. Daraus erhellt, daß das Gesetz über die Wahlperioden einen Widerstand bei der Krone nicht gefunden hat, es kann also an sich auch nicht Veranlassung zu einer Krisis gewesen sein. Ueber die Dauer der Legislaturperioden denkt der Kaiser genau so wie die Minister, das hat er durch seine Unterschrift unter das Gesetz bekundet. Aber über die Wahlfreiheit denkt er anders, das zeigt sein Schreiben an den Herrn v. Puttkamer; hier liegt die Differenz und tritt dadurch in ein helles Licht, daß der Wille des Kaisers das neue Gesetz mit einer Kundgebung zu Gunsten der Wahlfreiheit in eine unlösliche Verbindung gebracht hat. Wir wollen der „Nordd. Allg. Ztg." glauben, daß das Ministerium aus dem Veto des Kaisers gegen das Gesetz keinen Anlaß genommen hätte, die Cabinetsfrage zu stellen; ein solcher Fall lag und liegt aber gar nicht vor und über ein „Problema" braucht man nicht zu streiten.

Diesem Gesetze gegenüber hat — ob mit oder ohne Widerstreben — die Krone ihr „sic volo" gesagt, es wäre unzweifelhaft heute schon verkündet, wenn nicht der Kaiser dasselbe mit der Frage der „Wahlfreiheit" bepackt hätte. Dadurch ist die Krisis entstanden und so besteht sie heute noch. Sie kann ihre Lösung in doppelter Art finden: entweder die Regierung erklärt sich einverstanden damit, daß der Publikation des Gesetzes sofort oder vielleicht später ein kaiserlicher Erlaß folgt, welcher die Freiheit der Ausübung des Wahlrechts behandelt und den Behörden jeden Eingriff in dieselbe untersagt, oder mit einem solchen Erlaß unterbleibt zugleich die Verkündigung des Gesetzes und es hat bei der dreijährigen Legislaturperiode in Preußen sein Bewenden. Wir haben Grund zu der Annahme, daß die erstere Form der Lösung die Demission des Ministeriums zur Folge gehabt haben würde, und glauben sowohl aus der halbamtlichen Meldung, daß von einem Demissionsgesuch nichts bekannt sei, als auch aus den heutigen Auslassungen der „Nordd. Allg. Ztg." den Schluß ziehen zu können, daß es dem Reichskanzler gelungen ist, die zweite Form der Lösung zu erzielen, bei der eine Krisis im Bestande der Regierung auch für Herrn v. Puttkamer ausgeschlossen ist. Auf des Kaisers: Keine längere Wahlperiode ohne eine deutliche Kundgebung zu Gunsten der Wahlfreiheit würde die Regierung also die Antwort gefunden haben: Dann lieber die seitherige Wahlperiode, denn — sagt uns ja die „Nordd. Allg. Ztg." — die Minister sind nicht der Ansicht, daß die dreijährigen Wahlperioden den Staat wesentlich schädigen.

Das wäre ein Compromiß in optima forma, das sich jeder Theil zu seinen Gunsten zurechtlegen kann. Die Opposition hätte allen Grund, damit zufrieden zu sein, denn abgesehen davon, daß eine Verfassungsänderung unterbleibt, in der sie eine Schmälerung der Volksrechte erblickt hat, wird das Eintreten der Krone für die Wahlfreiheit, auch wenn es nicht durch den „Reichsanzeiger" bezeugt wird, von großer Wirkung sein; es wird die streberischen Gelüste einschüchtern und den Druck von zahlreichen Gemüthern nehmen. Eine weitere Entfaltung des Systems Puttkamer werden wir nicht mehr zu befürchten haben, kein Landrath wird fortan aus hohem Munde die freundlich ermuthigende Frage zu gewärtigen haben: „Wo haben Sie das Wählen gelernt?" Mit diesem doppelten Gewinn kann sich die Opposition schon trösten; in ihren kühnsten Wünschen ist sie kaum weiter gegangen.

Wie aber wollen diejenigen Cartellorgane den Ausgang finden, die mit der „Köln. Ztg." verlangt haben, daß durch eine unzweideutige Kundgebung die von Feinden der bisherigen Entwickelung Preußens und Deutschlands in Umlauf gebrachte Legende vom deutschfreisinnigen Kaiser zerstört, oder daß, wenn in der Wirklichkeit der Dinge irgend etwas dieser Legende entsprechen sollte, aus dieser Thatsache die verfassungsmäßige Folgerung gezogen werde, die ein Scheitern des Wahlperiodengesetzes als einen schweren Schlag für die Regierung und die Cartellmehrheit dargestellt haben? Die Kölnerin hat den Ausweg noch nicht gefunden, denn an die Mittheilung, daß Fürst Bismarck sich nach reiflicher Erwägung für die Verneinung der Frage entschieden habe, ob das Ministerium sein Bleiben von der Veröffentlichung des Wahlperioden-Gesetzes abhängig machen solle, knüpft das Blatt folgende Bemerkungen:

„Wir unserseits waren und sind der Ansicht, daß die Ablehnung des Gesetzes durch den König für die nationalen und staatserhaltenden Parteien einen schweren Schlag, für ihre Gegner einen sehr schätzbaren Erfolg bedeuten würde, und wir haben nicht die geringste Lust und sind auch nicht optimistisch genug, um uns angesichts einer so trüben Erfahrung mit dem magern Troste, — der allerdings auch wohl seine ironische Spitze hat — einzuschläfern, als ob unsere monarchistisch-vermummten Demokraten sich thatsächlich zu jener Auffassung von den Rechten und der Stellung des Königthums bekehrt hätten, welche von den monarchistischen Parteien vertreten wird. Sollte darüber wirklich irgendwo eine Täuschung bestehen, sollte das vorgegebene Vertrauen in die Echtheit dieser deutschfreisinnigen Gesinnungswandlung nicht lediglich zum dialectischen Gebrauch verwandt werden, was wir für das wahrscheinlichere halten, so würde die Enttäuschung um so schmerzlicher sein, wenn die Fortschrittler es am Ende nicht mehr lohnend erachteten, Verstecken zu spielen, und sich demaskiren. Wir bezweifeln übrigens nicht, daß Fürst Bismarck — von der Stellung der Cabinetsfrage abgesehen — alles aufgeboten hat und aufbieten wird, um seinen kaiserlichen Herrn durch gute sachliche Gründe zu überzeugen, und wir hoffen noch immer, daß die schließliche Entscheidung nicht in einem Sinne fallen wird, welche die königstreuen Parteien, die Männer, welche in allen Stürmen treu zum Reich und zu seiner Dynastie gestanden haben, dem schadenfrohen Hohne von Leuten aussetzt, welche an allen historischen Wendepuncten der deutschen Geschicke aus blinder Parteiwuth den nationalen Interessen entgegengearbeitet haben."

Ein paar Stunden früher aber hatte das charaktervolle Organ geschrieben: „Keinesfalls dürfte das jetzige Ministerium im Amte bleiben, wenn eine Entscheidung beliebt würde, die von der Opposition als ein Erfolg gedeutet werden könnte. Darüber wird man völlig beruhigt sein dürfen." Wenn nun doch durch ein Compromiß zwischen Krone und Regierung, nach welchem die Verlängerung der Legislaturperiode nicht Gesetz wird, der schwere Schlag für die „nationalen" Parteien und der sehr schätzbare Erfolg für ihre Gegner zur Thatsache werden sollte, wie wird sich dann die „Kölnerin" mit dem im Amte bleibenden Ministerium abfinden, dem sie am Sonntag folgende Weisung ertheilt hatte: „Das gesammte Ministerium hat mit der Mehrheit der gesetzgebenden Kammern sich von der Nützlichkeit dieses Gesetzes überzeugt, und wenn Se. Majestät anderer Meinung in dieser schwerwiegenden Frage ist, als die Mehrzahl des Parlaments und das gesammte Ministerium, so wird es für die Klärung unserer Verhältnisse geboten sein, daß Se. Majestät es einmal mit anderen Rathgebern versuche und die Meinung des Landes über diese neuen Männer durch neue Wahlen erforsche."

Da wird man wohl Herrn v. Gneist, den „Opal", der Alles beweisen kann, zur Hülfe rufen müssen; ein Zweiter fände wohl schwerlich ein Mittel, aus solcher Sackgasse wieder auf die Höhe jener staatsmännischen Auffassung zu gelangen, auf der sich heute nach Schweinburg's Beispiel mit „seiltänzerischer Sophistik" das Kanzerblatt so lustig tummelt.

Deutsches Reich.

⊙ **Berlin,** 6. Juni. Aus dem Schlosse Friedrichskron liegt heute wieder einmal ein Bulletin vor. Dasselbe ist von den beiden behandelnden Aerzten Sir Morell Mackenzie und dem Leibarzt von Wegner, sowie von den Professoren Leyden, Senator, Bardeleben und Krause unterzeichnet, welcher letztere bis auf Weiteres die Stelle des nach England zur Beerdigung seiner Mutter gereisten Hilfsarztes Dr. Hovell vertritt. Bestätigt wird durch das Bulletin, daß der Kaiser nach seiner Uebersiedelung in das Schloß Friedrichskron sich einige Tage angegriffen gefühlt hat, daß er zur Zeit aber sich „ziemlich wohl" befindet und daß der Kräftezustand „befriedigend" ist. Ueber das örtliche Leiden, welches in den letzten Tagen wieder der Gegenstand von Erörterungen für einen Theil der Tagespresse gewesen ist, beobachtet das Bulletin Schweigen. Wie weit die Zunahme der Kräfte vorgeschritten ist, läßt sich aus den amtlichen Mittheilungen eben so wenig entnehmen. Von einer starken Widerstandsfähigkeit kann indessen vorläufig noch keine Rede sein, da der Kaiser nach der gestrigen Unterredung mit dem Fürsten Bismarck so erschöpft war, daß er sich sofort zu Bette legen mußte und mehrere Stunden lang geschlafen hat. Das läßt zugleich darauf schließen, daß die Auseinandersetzungen zwischen dem Kaiser und seinem ersten Rathgeber nicht ohne eine gewisse beiderseitige Erregung vor sich gegangen sind und ein befriedigendes Ergebniß nicht geliefert haben. Auch vom Fürsten Bismarck erzählt die „Nationalzeitung", daß sein auf der Hinfahrt nach Friedrichskron so heiteres Mienenspiel auf dem Rückwege ein sehr ernstes gewesen sei. Beachtenswerther für die Beurtheilung der Lage ist, daß die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" den gestern erwähnten Artikel über die Angelegenheit der Verlängerung der Wahl-Perioden in Preußen nach der Rückkehr des Reichskanzlers von Friedrichskron veröffentlicht hat, und daß die Publication des angeblich vom Kaiser vollzogenen Gesetzes noch immer auf sich warten läßt. Natürlich erregt das im hohen Grade die Unzufriedenheit gewisser Organe der Cartellparteien, weil diese aus dem Gesetze großen Vortheil für sich zu ziehen hoffen. Die „Nationalzeitung" scheint darüber sogar schon den Verstand verloren zu haben, da sie sich nicht entblödet, die gegenwärtigen Verwickelungen Parteien in die Schuhe zu schieben, die daran sehr unschuldig sind. Das nationalliberale Blatt findet es nämlich sehr begreiflich, daß Fürst Bismarck zur Zeit lieber auf die Verlängerung der preußischen Legislatur-Periode verzichten, als es weiter ertragen wolle, die Zustimmung des Herrschers zu wichtigen Maßregeln als erzwungen dargestellt zu sehen in Preßmittheilungen, welche sich den Anschein gäben, aus der Umgebung des Kaisers zu stammen. Das ist die alte bekannte officiöse Litanei, welche immer angestimmt wird, sobald etwas geschehen oder unterlassen werden soll, was nicht nach der Mütze der regierenden Herren ist. Um was handelt es sich denn eigentlich? Aus den parlamentarischen Verhandlungen hat der Kaiser die Ueberzeugung gewonnen, daß bei den Wahlen arge Mißbräuche stattgefunden haben. Als gewissenhafter Herrscher verlangt er Abstellung der Mißbräuche und macht er von der Erfüllung dieser Forderung die Verlängerung der Wahlperioden abhängig. Wenn das eine Zwangslage sein soll, so ist sie doch jedenfalls nicht von der Opposition geschaffen, sondern von der Regierung, gegen welche sich die allgemeinen Beschwerden richten. Diese Beschwerden hat selbst die „Nationalzeitung" erhoben. Wie kommt dieses Blatt nun mit einem Male dazu, die Anerkennung, welche die katholische und die freisinnige Presse dem verfassungstreuen Verhalten des Landesherrn gezollt hat, als ein Gebahren hinzustellen, welches mit der Würde der Krone und mit einer wirksamen Führung der Geschäfte durch die Regierung unvereinbar sei? Bisher ist es doch immer die Meinung aller rechtlich Denkenden gewesen, daß eine der schönsten Tugenden des Regenten die sei, die Minoritäten vor Unterdrückung zu bewahren. In diesem Punkte ist die „National-Zeitung" freilich anderer Meinung. Nach ihrer Darstellung sind die Freisinnigen und die Clerikalen eigentlich nur ein Krebsschaden oder doch wenigstens ein Bleigewicht an unserem öffentlichen Leben, da sie jeden Fortschritt des

---

31)

Alda Renzoni.

Nach dem Holländischen der Melati von Java von L. van Heemstede.

„Du lügst", sagte Alda, „wenn Du sagst, daß Du mich liebst; so handelt die wahre Liebe nicht. Aber ich kann wohl ohne Dich leben, ich habe Dich nicht nöthig."

„Das sind starke Worte, Alda, die keinerlei Eindruck auf mich machen. Ich bleibe bei dem, was ich gesagt habe. Ich lasse Dich jetzt allein; denn Du bist nicht in dem Zustande, um ruhig mit Dir sprechen zu lassen. Ich erwarte aber heute Abend oder morgen früh eine Auslegung Deines sonderbaren Benehmens. Es nützt Dir nichts, ob Du mir etwas verschweigst oder vorlügst; ich werde die Wahrheit erfahren, wenn auch nicht durch Dich ... aber dann ist es auch aus mit unserm häuslichen Glück."

Er verließ sie und sie erhob sich seufzend und schluchzend. So hatte er nie mit ihr geredet. Aber sie wollte ihm nichts bekennen, weil sie ihn dann um Verzeihung bitten müßte, und ihren Vater vielleicht einer schimpflichen Begegnung von seiner Seite aussetzen würde. Hier blieb für sie nichts als Widerwärtigkeit, und dort? Dort war die Freiheit, dort das Glück bei einem Vater, der sie innig liebte und auf Händen trug, ihr Ruhm und Glück versprach. Ihre Kinder? Was hatte sie eigentlich daran? Später würde sie ihre Tochter, die gewiß das Talent der Mutter geerbt hatte, von ihm zurückfordern. Sie wollte sich nicht unterwerfen, sie wollte Reinhold nicht sagen, was sie vor ihm verborgen hatte; denn sonst hätte sie alles von Vevey her bekennen müssen, und sie wußte, wie sehr er alle Geheimnißthuerei haßte. Was sollte sie nun thun? Ihren Vater um Rath fragen? Ja, das war das Beste. Rasch warf sie ein anderes Kleid über, hüllte sich in ihren Regenmantel und trat in das Kinderzimmer. Sie schloß die Thür des Boudoirs, steckte den Schlüssel zu sich, und ohne nach den Kindern sich umzusehen, ging sie die Treppe hinunter und dann durch das Gartenzimmer in den Garten, von dem ein Mauerpförtchen auf den einsamen Stadtwall führte.

Reinhold war in seinem Bureau; aber das Arbeiten wurde ihm sehr schwer, denn seine Gedanken konnten sich von der eben erlebten Scene nicht losmachen. Oefters stand er im Begriff, zu Alda zurückzukehren und in ruhiger Weise eine Erklärung ihr abzulocken; aber er hielt sich zurück. Der Gedanke an ihren Vater tauchte nur flüchtig in ihm auf. Er mußte ihn längst für todt und begraben halten; Alda's Theaterliebhaberei war so in den Hintergrund gedrängt, daß er kaum mehr daran dachte. Er suchte sich einzureden, daß sie Schulden in der Residenz gemacht habe, und nun in dieser romantischen Weise mit ihrem Gläubiger irgend eine Abmachung getroffen habe. Alle andern Gedanken wies er weit von sich; und doch zitterte er oft am ganzen Leibe und mußte sich gewaltsam bezwingen, um nicht auf's neue zu seiner Frau zu eilen und sie wohl oder übel zu einem verständigen Bekenntniß zu zwingen. Er glaubte vor einem Abgrund zu stehen, worin sein Lebensglück und das seiner Kinder zu verschwinden drohte.

Da meinte er, ein Geraschel zu hören. Sollte sie aus eigenem Antrieb kommen? Dann wäre alles wieder gut. Aber ach! das Geräusch entfernte sich. Als es elf Uhr schlug, ging er auf sein Zimmer, nachdem er erst an ihrer Thüre gelauscht hatte; da war alles still. Er ging in das Kinderzimmer; die Kleinen schlummerten ruhig beim Dämmerschein des Nachtlichtes. Er begab sich zur Ruhe, konnte aber kein Auge schließen.

Am nächsten Morgen mußte Reinhold mit dem ersten Zuge verreisen und kannte erst am Mittag zurückkehren; er hatte also keine Gelegenheit, mit seiner Frau vorher zu sprechen. Schon sehr früh stand er auf, abgemattet durch die schlaflose Nacht, und klopfte an ihre Thüre, doch ohne Antwort zu empfangen. „Sie trotzt noch weiter! Habe ich mich wirklich durch ein schönes Gesicht betrügen lassen? Verbürgt sie nichts als eine falsche Seele hinter dem engelgleichen Lächeln?" Doch er fand die Frage zu beleidigend für seine Frau, und suchte noch immer, doch vergebens, ihr Betragen zu entschuldigen.

Die Magd war schon auf und hatte in Eile für sein Frühstück gesorgt; er mußte sich sputen, um zur rechten Zeit den Bahnhof zu erreichen. Es wurde acht Uhr. Das Mädchen kleidete die Kinder an, aber Madame ließ sich nicht blicken. Das Mädchen klopfte, bekam aber keine Antwort. Das Boudoir war abgeschlossen; alles blieb still. Endlich wagte man es, die Thüre mit einem andern Schlüssel zu öffnen; das Boudoir und das anstoßende Schlafzimmer war leer!

Um Mittag kam Reinhold nach Hause und wurde von erschreckten Gesichtern empfangen. Seine Frau war nicht zu finden!

Es war ihm, als wenn der Boden unter seinen Füßen versänke; doch behielt er seine Geistesgegenwart. „O ja, sie hat es mir gesagt, sie ist ausgegangen", erklärte er. Aber die Mägde sahen deutlich, wie kreideweis er geworden war, zum Bangewerden. Er ging allein nach oben und sah nach. Kein Zweifel mehr! Gewiß war sie nach Westveld, um Judith ihre Noth zu klagen. Er beruhigte sich damit und sagte zu den Dienstboten, daß er ein Telegramm empfangen habe, und daß er seiner Frau, die vorher abgereist sei, um drei Uhr folgen werde; er empfahl die Kinder ihrer Sorgfalt an. Er ging, um wegen Familien-Angelegenheiten Urlaub zu erbitten; obschon er auffallend bleich war, konnte Niemand ihm etwas Außergewöhnliches anmerken.

Wo sollte Alda sonst sein als in Westveld? Er wollte sich selbst nicht bekennen, daß er es nicht glaubte, und vermied alle Fragen, die ihm nähere Aufklärung hätten geben können. Nichts verrieth das geringste von Alda's Plänen, nirgends ein Briefchen, keine Spur ruhiger Ueberlegung; nichts war verschwunden als ihr Regenmantel und ihr einfachster Hut. Sie konnte also nirgendwo anders sein.

Nachdem er von seinen Kindern zärtlich Abschied genommen, ging Reinhold in die Welt hinaus, um seine Frau zu suchen. Er hätte eben so gut ein Telegramm nach Westveld schicken können; aber er unterließ es, vielleicht aus der unerklärlichen Ueberzeugung, daß er von ihr, wenn sie dort wäre, eine verneinende Antwort bekommen hätte, während er, wenn er selbst kam, mehr Aussicht hatte, sie bei den Tanten zu finden: — vielleicht auch, weil er sich scheute, der Welt einen Einblick in das Unglück, welches ihn getroffen hatte, jetzt schon zu gönnen.

XXI.

Die beiden Tanten saßen im kleinen Wohnzimmer an einem mit Näharbeit bedeckten Tisch; beim herannahenden Winter regten sie die fleißigen Hände für ihre schuhbefohlenen Armen. Es war still aber nicht ungemüthlich in der kleinen Stube; die Lampe verbreitete einen hellen Schein und ein Feuerchen prasselte im offenen Herd.

„Dorus gibt es noch immer nicht auf", sagte Judith; „heute hat er seinen Antrag wieder vorgebracht."

„Und hast Du ihn zum zweiten Male heimgeschickt?"

„Natürlich, Tante, ich verheirathe mich ja nicht."

„Auch mit keinem andern, Judith?"

„Mit keinem, Tante; nicht alle Frauen haben Beruf zum Heirathen."

„Alle, — wenn sie nur können, Judith?"

Der Schatten Johanna, allmälig zum Bewußtsein gekommen, von der drückenden Last der anderen Hälfte befreit zu sein, sprach nun mehr und wagte selbst, ein eigenes Urtheil auszusprechen.

„Ich danke bestens dafür, Tante."

„Es thut mir leid für Dorus, er ist so ein schnurriger Patron!"

Judith lächelte flüchtig und dachte, was Tante wohl sagen würde, wenn sie hörte, daß gerade die Schnurren des guten Dorus sie am meisten anwiderten.

„Nein, beste Tante, der liebe Gott gibt uns allen etwas zu thun auf Erden, dem einen mehr, dem andern weniger; einige scheinen ganz leer auszugehen oder doch sehr spät in den Weinberg gerufen zu werden. Die Hauptsache ist, daß wir immer bereit sind, die uns angewiesene Arbeit zur bestimmten Zeit zu übernehmen; aber ich kann mir nicht denken, daß es meine Aufgabe sein sollte, für Dorus Bruisman das Essen zu bereiten und ihn in Stand zu setzen, sich an meinem Gelde gut zu thun."

Judith mußte sich selbst eingestehen, daß ihr ruhiges Leben mit den Genüssen, die das Studium ihr verschaffte, reichlich den fieberhaften Zustand aufwog, den einige Menschen für Glück ansehen. Sollte es immer so bleiben, bis zum Tage ihres Scheidens über dreißig, vierzig Jahre? Thörichte Frage! Wer kennt die Zukunft? Nur jener, auf den Judith stets als auf einen liebreichen, sorglichen Vater ihr Vertrauen gestellt hatte.

Schweigend setzten die beiden Damen ihre Arbeit fort, als sie plötzlich durch einen heftigen Ruck an der Hausglocke aufgeschreckt wurden.

„Wer kann das sein?" fragte Johanna ängstlich; „es ist gleich neun Uhr."

„Straßen-Unfug!" lachte Judith.

„Nein, das haben die Rangen bei uns nie gewagt."

Die Magd bekam die Weisung, die Kette vorzuhängen, und fragte erst vorsorglich, wer da sei.

„Oeffne rasch, ich muß zu den Damen!" klang es gebieterisch.

Sie gehorchte und traute ihren Augen kaum, als ein stattlicher Herr in den Gang trat; er eilte an ihr vorbei zu dem Zimmerchen, aus dessen halb geöffneter Thüre ein breiter Lichtstreifen in den dunkeln Gang fiel und sobald er vor den beiden erstaunten Frauen stand, war seine erste hastige Frage: „Ist sie auch bei Euch?"

„Reinhold!" riefen Beide zugleich.

„Quält mich nicht lange! Wo ist Alda?"

(Fortsetzung folgt.)

nationalen und inneren preußischen Staatslebens hemmen sollen. Alles was von ihnen kommt, ist mit einem Wort, nach der Ansicht der „Nationalzeitung", nur vom Uebel, und darum müssen sie wie Heloten behandelt werden. Nur so erklärt es sich, daß auch die „Nationalzeitung" lieber die Mißwirthschaft bei den Wahlen fortbestehen als das neue Gesetz perfect werden lassen will. Nur so begreift es sich, daß sie in dem Streit zwischen der Krone und den Ministern für letztere Partei ergreifen kann. Nun meint die „Nat. Ztg." allerdings, daß der Kaiser ja den Minister von Puttkamer entlassen könne, wenn er in dessen Amtsführung eine Gefährdung der Wahlfreiheit erblicke. Aber kann er das, ohne befürchten zu müssen, daß Fürst Bismarck darauf mit der Einreichung seines eigenen Entlassungsgesuches antworten werde? Die „Nat. Ztg." behauptet zwar, daß, wenn Puttkamer Minister bleibe, er es bleibe, weil der Kaiser nichts dagegen habe. Das ist jedoch nichts weiter, als eine haltlose Behauptung, die doch eigentlich schon in der Forderung des Kaisers ihre Widerlegung findet.

* Der jüngste Band der vom preußischen Generalstabe indirect beeinflußten **Berliner** „Jahresberichte über die Veränderungen und Fortschritte im Militärwesen" bringt eine sehr beachtenswerthe, offenbar aus authentischen Quellen geschöpfte Darstellung des gegenwärtigen Zustandes der russischen und österreichisch-ungarischen Wehrmacht. „Die russische Heeresleitung", so heißt es in dem Berichte, „hat in den vergangenen Jahren die Muße, welche ihr der Friede gelassen, gut benützt." „Zwar sind", lesen wir weiter, „neue, durchgreifende Aenderungen weder in der Zusammensetzung des Heeres, noch in den bisher giltigen Vorschriften über dessen Ausbildung und Verwendung vorgenommen worden; aber eine große Reihe von Verordnungen entwickelt theils die in den früher erlassenen grundlegenden Bestimmungen enthaltenen Keime zur Verstärkung der Armee, theils werden einzelne bisher weniger berücksichtigte Zweige bezüglich ihrer kriegerischen Verwendbarkeit vervollkommnet, ferner den brennenden Fragen des Unteroffizier-Ersatzes und der Verbesserung des Beförderungsganges im Offizierstande gebührende Beachtung geschenkt; zum ersten Male sind Reservisten-Jahrgänge zu Uebungen eingezogen worden; die seit Jahren im Wesentlichen unverändert gebliebene Vertheilung der Armee ist in eine nach Westen gerichtete Bewegung gekommen, welche mit den bisher bekannt gewordenen Verlegungen ihren Abschluß noch nicht erreicht haben dürfte. Hiermit stehen in engem Zusammenhange der weitere Ausbau der im Westen des Reiches liegenden Festungen, die Anlage neuer Befestigungen in diesen Gegenden, nicht unerhebliche Aenderungen im System der Verpflegungsmagazine der westlichen Gebiete im Sinne einer Erhöhung ihrer Leistungsfähigkeit. Der strategische Ausbau des Eisenbahnnetzes ist durch Eröffnung neuer Strecken zu einem gewissen Abschlusse gebracht worden." Eine besondere Aufmerksamkeit wird den tactischen Uebungen der russischen Armee zugewendet, in denen sich ein unverkennbarer Fortschritt von Jahr zu Jahr bekundet. Von hohem Interesse ist auch der Oesterreich-Ungarn betreffende Abschnitt, in dessen Einleitung sich unter anderen folgende Sätze finden: „Materiell mit allen Kriegserfordernissen ausreichend versehen, technisch wohlgerüstet, intellect entsprechend vorbereitet, durch die Ausgestaltung der Landwehr und des Landsturmes numerisch wesentlich verstärkt: verfügt die Habsburg-Lothringische Monarchie in Erwartung großer Ereignisse heute über eine imposante Wehrmacht, wie sie noch nie unter den schwarzgelben und roth-weiß-grünen Bannern versammelt war."

* **Wilhelmshaven**, 7. Juni. Die Schießübungen der Marine-Artillerie, welche den ganzen Monat Mai hindurch fortgesetzt wurden, haben gestern, wie man dem „Westf. Merk." schreibt, mit der Inspection seitens des Marine-Artillerie-Inspecteurs, Capitän zur See Mensing, ihr Ende erreicht. Die bekanntlich zuckerhutförmigen, bei Geschützen größten Kalibers fast meterlangen Granaten erscheinen in der Luft, von rückwärts gesehen, wie hutgroße schwarze Kugeln. Steht man im Winkel zur Schußlinie, so daß die Granaten vorüberfliegen, so kann man die letzteren nicht sehen, wegen der Schnelligkeit ihrer Bewegung. Der Knall der Riesenkanonen ist nicht so laut, als man befürchten sollte; man erträgt ihn in der Nähe leicht, während noch in einer Entfernung von einer halben Stunde, wo man ihn allerdings nur dumpf vernimmt, alle Fensterscheiben und besonders die Verglasungen hoher Kirchenfenster mächtig klirren. Oft war das Sausen der Granaten viel auffallender und lauter hörbar, als der dumpfe, rasch verrollende Knall der Riesengeschütze. Beim Verlassen des Rohres beschreibt das Geschoß zuerst eine Spirale von ziemlich erheblichem Umfang; die Windung verengt sich aber rasch, und im nächsten Moment schon sieht man es — scheinbar sehr steil — in die Höhe steigen. Man glaubt, es wird weit über die im Meere verankerte, oder von Schleppschiffen gezogene Scheibe hinwegfliegen. Aber dasselbe senkt sich ebenso rasch wieder, durchschlägt die hölzerne und leinene Scheibenwand, berührt unter sprühendem Feuerschein das Wasser, um sich nun zu einem zweiten und dann zu einem dritten oder gar vierten Fluge zu erheben, bis es endlich in weiter, weiter Ferne, unter Aufspritzen von weißem Gischt, in den Wellen versinkt. Nur die erste Bahn, bis zum ersten Aufschlagen, ist berechenbar und kommt artilleristisch in Betracht. Auf dieser Bahn läßt das Geschoß ein lautheulendes Zischen vernehmen. Auf der weiteren unregelmäßigen Bahn, welche nach dem ersten Aufschlagen erfolgt, wird das Geräusch der fliegenden Granate ein ganz anderartiges. Es ist dem „Pusten" der Locomotive eines mit voller Dampfkraft dahinsausenden Schnellzuges täuschend ähnlich und so laut, daß man, wie gesagt, es oft deutlicher vernimmt, als den Knall des Geschützes. Die Entfernungen der Scheiben waren sehr verschieden. Die geringste betrug etwa 1200 Meter; oft schoß man aber nach Scheiben, die viermal so weit entfernt und nur noch für sehr scharfe Augen sichtbar waren. Es war dann ein Vergnügen, mit dem Fernrohr zu beobachten, wie die Riesengeschosse in die fernen, winzig aussehenden Ziele einschlugen und sie oft genug zertrümmerten.

* Die Thronfolge im **Fürstenthum Lippe** dürfte in diesem Jahre noch nicht geregelt werden. Bei der stattgehabten Eröffnung der Landtagssession in Detmold sprach der Cabinetsminister von Richthofen nur die Hoffnung aus, daß noch in der laufenden Legislaturperiode ein Thronfolgegesetz zu Stande kommen würde; daß die Hoffnung aber in Erfüllung gehen wird, ist angesichts der vorhandenen, theils staatsrechtlichen, theils persönlichen Schwierigkeiten noch sehr fraglich, namentlich so lange seitens der Regierung bezw. des Fürsten noch keine Aeußerung über die Richtung, in welcher eine Lösung der Frage versucht werden soll, vorliegt. Wahrscheinlich wird man sich, wie der „N. Ztg." gemeldet wird, mit einem Provisorium begnügen müssen, damit nach dem Tode des Fürsten eine Regentschaft eingesetzt und von dieser die Verwaltung geleitet werden kann, bis über die Erbansprüche, welche von verschiedenen Seiten geltend gemacht werden dürften, endgiltig entschieden sein wird.

* Wahrhaft kläglich, so wird der „Freis. Ztg." aus **Leipzig** berichtet, ist der große nationalliberale Parteitag für das Königreich Sachsen in Leipzig verlaufen. Trotzdem in beweglichster Weise das „Leipziger Tageblatt" alle Cartellbrüder Leipzigs zu dieser Landesversammlung aufforderte, und allen Freunden der nationalen Sache der Zutritt gestattet war — zeigte der 1000 Personen fassende Saal eine erschreckende Leere. Zehn Minuten nach Eröffnung der Versammlung betrug die Zahl der Anwesenden bei der Rede Biedermanns nur 132; sie stieg im Verlaufe der Sitzung bei der Rede Riethammers auf 156, überschritt aber die Zahl von 170 nicht. Unter diesen 170 waren noch als Gäste anwesend 15 Freisinnige und etwa 20 Socialdemocraten, so daß nur ca. 140 Cartellbrüder an dem Landesparteitag für Sachsen theilgenommen haben. An der Generalversammlung der Mitglieder des Landtagswahlvereins nahmen nur 60 Cartellbrüder, an dem Festessen nur 53 Theil. Sollte man hiernach sogar in der Hochburg Leipzig anfangen, des Nationalliberalismus überdrüssig zu werden? Der spärliche Besuch ist um so auffallender, als die Generalversammlung des nationalliberalen Landesvereins im Interesse einer zahlreichen Betheiligung auf einen Sonntag verlegt war und vom besten Reisewetter begünstigt wurde.

Belgien.

* **Brüssel**, 7. Juni. „L'Alliance Hollando-Belge" ist der Titel einer kürzlich hier erschienenen Broschüre, deren ungenannter Verfasser unter Darlegung der Gefahren, die Belgien von Süden und von Osten her im Falle eines großen europäischen Krieges drohen, ja denen es nach seiner Ansicht mit Sicherheit ausgesetzt ist, auf der Nothwendigkeit einer Allianz zwischen Holland und Belgien hinweist, die nach ihm der Vorläufer einer westlichen Tripelallianz zwischen den genannten Staaten und England sein soll. Der Autor dieser Schrift legt ersichtlich den Hauptnachdruck auf die von den Franzosen drohende Kriegsgefahr, indem er auf die offenkundige Hinneigung selbst der republikanischen Führer zu Rußland und deren Bereitschaft, mit dem Czaren gemeinsame Sache zu machen, „um Europa zu erwürgen" hinweist und dieses Streben in der schärfsten, bittersten Weise geißelt. Sobald die Feuergarben, die am süd-östlichen Himmel aufzucken, zu heller Lohe sich entzünden, dann wird — das steht für den Verfasser außer Zweifel — der Krieg am Rhein mit ungeahnter, auch die Bestvorbereiteten verwirrender Raschheit ausbrechen. Dann aber vermöchte kein Belgier dafür einzustehen, daß sein Land von dem Ausbruche des verheerenden Vulkans verschont bleibe. Für den Verfasser ist es eine ausgemachte Sache, daß die kaum erst begonnene Befestigung der Maas-Linie zur rechten Zeit nicht vollendet sein und daß in einem neuen deutsch-französischen Kriege Belgien den Kamplatz abgeben wird. Von Seiten Deutschlands glaubt der Autor eine Respectirung der belgischen Unabhängigkeit nicht erwarten zu können, denn, meint er, die Allianz der drei mitteleuropäischen Mächte werde Deutschland erlauben, einen Theil seiner Streitkräfte gegen Belgien zu dirigiren. Nach der Belagerung Antwerpens aber werde Vlissingen an die Reihe kommen, und dann würden Rotterdam und Amsterdam folgen. Diese Gemeinsamkeit der Gefahr aber müsse Holland und Belgien einander zuführen und dem „divide et impera" der Gegner die Wiedervereinigung „der Söhne des Civilis und Boduognat in einem neuen Waterloo" entgegengesetzt werden. Vereinigt würden beide Nationen stark genug sein, ihre Freiheit und Unabhängigkeit zu erhalten. Die Schrift endigt mit einer directen Aufforderung an die belgische Regierung und an beide Völker, eine solche Allianz abzuschließen. Zu diesen patriotischen Phantasien, die zum Theil ohne Fundament und nur von dem peinigenden Bewußtsein, auf militärischem Gebiete hinter den Anforderungen der Zeit zurückgeblieben zu sein, eingegeben sind, ist nur Weniges zu bemerken. Erstens sind die Besorgnisse vor einem deutschen Angriff völlig haltlose und willkürlich in die Oeffentlichkeit geschleudert; die Tripelallianz der drei mitteleuropäischen Mächte aber ist nur ein Grund mehr gegen solche Besorgnisse, da sie die Vermeidung jeder bedenklichen Diversion gegen das Gebiet Dritter erleichtert. Sodann aber würden die Befestigungen an der Maas, auch wenn sie fertig hergestellt sind, bei der gegenwärtigen Organisation des belgischen Heeres eine feindliche Invasion, wenn sie je versucht würde, auch nicht im Allermindesten aufzuhalten vermögen. Nicht einmal die Vereinigung der holländischen und der belgischen Armee in ihrer gegenwärtigen Verfassung würde dazu ausreichend sein. Was aber den Abschluß eines Bündnisses zwischen Holland und Belgien betrifft, so mag es in dem letzteren Lande Viele geben, die das wünschen, allein nördlich des Campine-Canals ist die Zahl derer, die solches Verlangen hegen, nur gering, ganz abgesehen von der Frage, ob und in wie weit ein Defensivbündniß mit den Verträgen über die belgische Neutralität verträglich ist. Ein solches Bündniß ist überhaupt nicht ohne eine weitgehende Interessen-Solidarität zwischen den beiden Staaten denkbar; diese aber haben die Belgier vor bald zwei Menschenaltern selbst zerstört, und seitdem haben sich auf wirthschaftlichem Gebiete manche große Gegensätze (wir erinnern nur an die Concurrenz Antwerpens und Vlissingens) herausgebildet, die durch keine Waterloo-Erinnerung mehr geheilt werden können.

Türkei.

* Nach mehrmonatlicher Pause hat Rußland es für angezeigt erachtet, bei der **Pforte** wieder einmal die Zahlung der Rückstände der Kriegsentschädigung zu urgiren. Bekanntlich wurde im definitiven Friedensvertrag von Constantinopel vom 8. Februar (27. Januar) 1879 der Betrag dieser Entschädigung — nach Abzug des Werthes der an Rußland abgetretenen Territorien — auf 802,500,000 Francs fixirt, deren Zahlung zufolge der Convention vom 2./14. Mai 1882 in Jahresraten von 350,000 türkischen Pfund (das ist etwa 8 Millionen Francs), vorzugsweise aus dem Erträgnisse der Hammelsteuer und den Zehenten der Vilajets (beziehungsweise Mutessariflik) Aleppo, Konia, Castamouni, Adana und Sivas erfolgen sollte. Diese Einkünfte, welche damals mit jährlich 437,500 türkischen Pfund bewerthet wurden, haben sich in der Folge — vielleicht wegen der mehrfachen Mißernten und der zunehmenden Verarmung des Landes — als unzureichend erwiesen, so daß allmälig Rückstände entstanden, welche derzeit wohl mehr als 600,000 türkische Pfund betragen. Nachdem die Pforte dem früheren Verlangen Rußlands wegen Zuweisung neuer Einnahmsquellen im Sinne des Artikels 5 der genannten Convention bisher nicht entsprochen hat, stellt Rußland jetzt das Ansinnen, daß ein Theil der Gelder, welche der Pforte aus der derzeit negociirten Douane-Anleihe zufließen werden, zur Tilgung der aufgelaufenen Rückstände verwendet werde. Bei der großen Finanznoth der Türkei und bei dem Umstande, daß der eventuelle Anleihe-Betrag kaum zur Berichtigung der dringendsten Schulden und der dringendsten Bedürfnisse der Verwaltung genügen wird, kann sich Rußland wohl nicht ernstlich einen Erfolg von seiner Mahnung versprechen; vielmehr hat diese nur die Bedeutung eines unfreundlichen Memento und kommt der Pforte, abgesehen von anderen Gründen, auch deshalb sehr ungelegen, da sie geeignet ist, auf die obschwebenden Anleihe-Verhandlungen ungünstig einzuwirken. Uebrigens wurde von Seite Rußlands mit dieser Mahnung keinerlei Hinweis auf irgend welche Consequenzen verbunden.

Afrika.

* Zur Lage im **Sudan** erhielt das Wiener „Vaterland" ein Schreiben Bischof Sogaro's, des apostolischen Vicars von Centralafrika, in welchem dieser interessante Nachrichten von einem aus der Gefangenschaft der Mahdisten entflohenen jungen Manne mittheilt. „Derselbe ist, so heißt es in dem Schreiben, ein Eingeborener von Chartum von ungefähr 24 Jahren mit Namen Idris, hatte lange Zeit bei Herrn Lombroso, Postdirector von Chartum, gedient, und war auch Augenzeuge der Ermordung desselben durch die Mahdisten bei der Einnahme der Stadt. Danach war er von den Mahdisten zum Sclaven gemacht worden. Vor ungefähr 8 Monaten verließ er mit dem Emir Abu Gerdscha und einigen Tausend waffenfähigen Männern Ondurman und begab sich nach Kassala. Diesem Zuge folgten die Weiber und Kinder, darunter auch zwei Dienerinnen des unglücklichen Consuls Hansal, die man den Soldaten zu Weibern gegeben hatte. Bei denselben befindet sich auch Martin, das Söhnchen Hansal's, der bis dahin bei unseren gefangenen Mitbrüdern gelebt hatte. Auf wiederholtes Drängen Osman Digma's in Abdullah Khalifa mußte Abu Gerdscha, der Emir von Kassala, dem Ersteren mit einigen Tausend Mann zu Hülfe kommen. Er begab sich also nach Handub, dem Lager Osman Digma's, das ungefähr drei Wegstunden von Suakim entfernt ist. Das geschah vor zwei Monaten. Nachdem sich aber Abu Gerdscha vom Stande der Dinge überzeugt und eingesehen hatte, daß Suakim für ihn uneinnehmbar war, da es vom Meere aus immer Zufuhr erhalten konnte, während die Aufständischen nur mit größter Schwierigkeit das zum Leben Nöthige erlangen konnten, eröffnete er seine Absicht, sich nach Tokkar zurückzuziehen. Daraus entstand ein Zwiespalt zwischen ihm und Osman Digma, der damit endigte, daß Abu Gerdscha am 12. Mai, d. i. am Vorabende der Flucht unseres Idris, sich rüstete, um mit seinen Leuten nach Tokkar zu ziehen. Bei seiner Flucht ließ Idris die obengenannten Dienerinnen, sowie den Sohn Hansals in Handub. Ueberdies sagte er uns, daß sich einige schwarze Zöglinge unserer Mission dort befänden, darunter ein gewisser Joseph Kuku, der mit Herrn Slatin Bey in Dar Fur war."

Amerika.

* Die Verhandlungen der demokratischen Nationalconvention, welche vorgestern in **St. Louis** zur Aufstellung von Candidaten für die Präsidentschaft und die Vicepräsidentschaft der Vereinigten Staaten von Amerika zusammengetreten ist, werden wahrscheinlich drei Tage dauern; die mehrtägige Dauer dieser Verhandlungen ist jedoch nicht durch Schwierigkeiten bei der Wahl der Candidaten veranlaßt, sondern lediglich durch die Zusammenstellung der „Platform", über welche in der demokratischen Partei nicht ebensolche Einigkeit herrscht, wie in Betreff der Candidatenfrage. Als der zeitweilige Vorsitzende, der frühere Vicegouverneur von Californien, Mr. White, vorgestern in der ersten Sitzung der Convention Cleveland als Candidaten bezeichnete, erhob sich ein so stürmischer Beifall, daß man daraus wohl auf die bevorstehende einstimmige Nomination desselben zum Präsidentschafts-Candidaten der demokratischen Partei schließen kann. Wer Vicepräsident wird, ist in gewöhnlichen Zeiten von keiner großen Bedeutung, doch würde die demokratische Partei sich nur selbst ehren, wenn sie den alten Thurman von Ohio für diesen Posten erwählen würde. Unter solchen Umständen würden wohl auch die Südlichen gern darauf verzichten, einen der Ihrigen in's Amt zu bringen, worauf sie nach altem Brauche Anspruch hätten, wenn der Präsident aus dem Norden stammt. Die Zusammenstellung des Programms, der „Platform", ist wegen der Tariffrage einigermaßen schwierig, doch gilt es für sicher, daß die Convention nicht nur die bisherige Verwaltung Clevelands, sondern auch dessen, in der December-Botschaft ausgesprochenen Ansichten über die Reform des Tarifs billigen wird. Zweifelhaft bleibt nur, welche Stellung die Convention gegenüber der augenblicklich im Repräsentantenhause zur Verhandlung stehenden Tarif-Bill Mills einnehmen wird. Man dürfte sich in dieser Beziehung mit einigen allgemeinen Redensarten behelfen und einige erfahrene „Platform-Baumeister" sind auch schon am Werke, das Kunstwerk herzustellen. Die demokratische Partei hat einen guten Präsidentschaftscandidaten und ein leidlich gutes Programm — sie kann daher mit Zuversicht in's Feld ziehen.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

* **Bochum**, 8. Juni. Die „amtliche Darlegung" des Herrn Oberbürgermeisters macht auf jeden Unbefangenen den Eindruck, als habe er um jeden Preis den Beweis dafür erbringen wollen, daß, seit Communalisirung der Volksschulen, der evangelische Schulvorstand billiger als früher wirthschafte, während der katholische mit jedem Jahre theurer werde. Wenn es dem Herrn Oberbürgermeister, gegenüber den Angriffen des evangelischen Stadtverordneten Frielinghaus auf den evangelischen Schulvorstand, wirklich um eine objective Darlegung des wirklichen Sachverhaltes zu thun gewesen wäre, so hätte er die Ausgaben des Jahres 1882/83 als des letzten Jahres vor der Communalisirung der Volksschulen seinen Ausführungen zu Grunde gelegt. Herr Bollmann greift aber auf das Jahr 1879/80 zurück in der leicht erkennbaren Absicht, dieses für die evangelische Schulgemeinde höchst ungünstige Jahr in Vergleich zu stellen, um, gegenüber den damals sehr hohen Ausgaben, für das laufende Rechnungsjahr eine bedeutende Ersparniß constatiren zu können. Das Jahr 1879/80 scheint für die evangelische Schulgemeinde ein nicht völlig normales gewesen zu sein; denn die Ausgaben erreichten damals pro Schulkind die enorme Höhe von 39,24 Mark, eine Summe, die weder vorher noch nachher jemals wieder erreicht worden ist. Hieraus ergibt sich als selbstverständlich, daß dieses Jahr nicht geeignet ist, als Gideshelfer für die sparsame Wirthschaft des derzeitigen evangelischen Schulvorstandes herangezogen zu werden. Man wird daher wohl daran thun, das der Communalisirung vorangehende Etatsjahr 1882/83 zur Grundlage weiterer Ausführungen zu machen. In diesem Jahre waren für je ein katholisches Schulkind 24,77 Mk., Deficit zu begleichen, während das Deficit für je ein evangelisches Schulkind sich auf 33,76 Mk. stellte. Im Rechnungsjahre 1886/87 war das Deficit pro Kopf der katholischen Schulkinder auf 24,00 Mk. und auf 28,92 Mk. der evangelischen gefallen. Herr Bollmann begnügt sich nun nicht damit, die Resultate der bereits abgeschlossenen Rechnungen mitzutheilen, sondern er führt auch für die beiden letzten Jahre die Ansätze der Schulkassen-Etats ins Gefecht, denen doch nur ein sehr problematischer Werth zuerkannt werden kann. Es ist bekannt, daß der katholische Schulvorstand in den letzten Jahren fortgesetzt Ersparnisse gemacht hat, während der evangelische Schulvorstand ebenso regelmäßig Vorschüsse zu verlangen gezwungen war. Im Haushaltungsplan der katholischen Volksschulgemeinde für 1888/89 finden wir unter Einnahmen als Ueberschüsse aus dem Jahre 1886/87 verzeichnet 3233.50 Mark. Im Haushaltungsplan der evangelischen Volksschulgemeinde für 1888/89 paradiren dagegen unter Ausgaben Vorschüsse aus dem Jahre 1886/87 im Betrage von 2048.08 Mark. Für das laufende Etatsjahr dürfte sich gutem Vernehmen nach ein ähnliches Verhältniß herausstellen. Man wird daher wohl für die Katholiken Ersparnisse von etwa 3000 M. und für die Evangelischen Vorschüsse im Betrage von ca. 2000 Mark in Rechnung stellen dürfen. Es würde sich demnach das wirkliche Schuldeficit der Katholiken pro 1888/89 auf etwa 131,043 M. und das der Evangelischen auf 129,820 M. stellen. Herr Oberbürgermeister Bollmann hat nun außerdem die Schülerzahl der katholischen Schulen pro 1888/89 zu niedrig angegeben, dieselbe beträgt nämlich nicht wie er behauptet 5268, sondern **5380** Kinder. Demnach würde sich das Schuldeficit für die katholische Schulgemeinde auf 24,36 M. pro Kopf verringern und für die evangelische auf 32,41 M. pro Kopf erhöhen. Von Herrn Bollmann waren 25,44 M. und 31,91 M. angenommen worden. Der katholische Schulvorstand hat also gegen 1882/83, wo das Deficit 24,77 M. pro Schulkind betrug, 0,41 M. pro Kopf im Etatsjahre 1888/89 erspart, während der evangelische Schulvorstand es sogar auf 0,95 M. Ersparnisse pro Kopf gebracht hat. Nimmt man von den Jahren 1883—1889 das Mittel, so stellt sich das Schuldeficit bei den Katholiken auf 23,21 Mk. und bei den Evangelischen auf 31,13 Mk. im Durchschnitt auf den Kopf des Schulkindes. Bei den Katholiken ist daher eine durchschnittliche Verringerung der auf den Kopf entfallenden Unkosten im Betrage von 1,58 Mk. und bei den Evangelischen eine solche von 2,23 Mk. eingetreten. Wenn man annimmt, daß der jährliche Durchschnittszuschuß, den die Stadt für Volksschulzwecke zu leisten hat, 25 Mk. nicht übersteigen dürfe, so ist der katholische Schulvorstand, wenn man die voraussichtlichen Ausgaben im Rechnungsjahre 1888/89 zu Grunde legt, immer noch in der Lage, 64 Pfg. pro Kopf mehr auszugeben, die sich sogar, wenn man den Durchschnitt der wirklich gemachten Ausgaben zieht, auf 1,79 Mk. pro Jahr und Kopf erhöhen. Der evangelische Schulvorstand müßte jedoch, um diesen Mittelsatz zu erreichen, nach dem Etat von 1888/89 noch 7,41 Mk. und wenn man den Durchschnitt der seit 1882 wirklich gemachten Ausgaben zieht, immerhin noch 6,13 Mk. pro Schulkind einsparen. Das heißt demnach, daß für 1888/89 jedes evangelische Schulkind der Stadt 8,05 Mk. mehr kostet, als ein katholisches Schulkind und seit 1883, der seit Communalisirung der Volksschulen, durchschnittlich pro Jahr 7,92 Mark mehr gekostet hat. Hierbei sind die bedeutenden Lasten, welche die vom evangelischen Schulvorstande bisher auf die lange Bank geschobene Ablösung der Schulen in Wiemelhausen, Altenbochum und Grumme dem städtischen Säckel auferlegt, gar nicht einmal mit einbegriffen. Ob unter solchen Umständen die mehrfach im Stadtverordnetencollegium wie in der Presse erhobene Mahnung, der evangelische Schulvorstand müsse etwas sparsamer wirthschaften, so vollständig unberechtigt ist, als man die Bürgerschaft glauben machen möchte, das zu beurtheilen überlassen wir der Einsicht der Steuerzahler.

*— Das kürzlich erschienene „Statistische Handbuch für den Preußischen Staat" (I. Jahrgang, 1888) gibt eine Zusammenstellung der am Schluß des Jahres 1886 im preußischen Staat vorhandenen Blindenanstalten und ihrer Einrichtungen und Frequenzverhältnisse; demselben sind folgende Angaben von allgemeinerem Interesse entnommen. Von den 15 Anstalten dieser Categorie entfielen auf die preußischen Provinzen und die Stadt Berlin je eine; nur Westfalen und Hessen-Nassau hatten je zwei derselben aufzuweisen und Hohenzollern war ohne ein solches Unterrichtsinstitut. Sämmtliche Anstalten besaßen zusammen 55 Klassenräume, von denen 50 benutzt wurden. An den darin untergebrachten 47 Unterrichtsklassen wirkten 96 Lehrkräfte (darunter 37 Hülfslehrkräfte und 16 Lehrerinnen), 35 Werkmeister und 20 Handarbeitslehrerinnen. Die im schulpflichtigen Alter stehende Schülerzahl belief sich auf 540 Köpfe, wovon 299 Knaben und 213 Mädchen. Außerdem wurden in sämmtlichen Anstalten noch unterrichtet, beschäftigt bezw. verpflegt 473 Blinde im nicht schulpflichtigen Alter. Auf die einzelnen Provinzen vertheilen sich die betreffenden Zahlen wie folgt:

	Gründungsjahr.	Unterrichtsklassen.	Lehrkräfte wissenschaftl.	Lehrkräfte technische.	Schulpflichtige Schüler.
Ostpreußen	1846	3	5	5	27
Westpreußen	1879	3	3	—	28
Stadt Berlin	.	3	6	3	31
Brandenburg	1806 (1885)	6	9	4	54
Pommern	1879	4	6	4	38
Posen	1853	2	3	3	35
Schlesien	1818	3	9	6	39
Sachsen	1858	4	5	5	46
Schleswig-Holstein	1862	3	7	4	40
Hannover	1843	4	12	5	58
Westfalen	1847	5	9	6	51
Hessen-Nassau	1837 (1861)	3	11	3	25
Rheinland	1845	4	11	7	68

Die Anstalten in Ost- und Westpreußen, Pommern, Posen, Schlesien, Sachsen, Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen und Rheinland unterstehen den bezüglichen Provinzialverwaltungen; ihre Ausgaben werden, soweit sie nicht durch eigene Einnahmen Deckung finden, vorwiegend

aus Provinzialfonds bestritten. Die städtische Blindenschule in Berlin wird von der Stadt Berlin und die Königliche Blindenanstalt in Steglitz (Provinz Brandenburg) durch Staatszuschüsse unterhalten. Die beiden westfälischen Anstalten sind confessionell organisirt und die zwei Blindenanstalten der Provinz Hessen-Nassau sind Privatinstitute. Sämmtliche Ausgaben betrugen 490,310 M. oder 547 pro Zögling. Die durchschnittliche Aufwendung pro Kopf schwankt zwischen 207 M. bei der städtischen Blindenschule in Berlin und 780 M. bei der Königlichen Blindenanstalt in Steglitz, bei letzterer Anstalt einschließlich der 1885 eingerichteten Vorschule.

**— Auf der Tagesordnung für den am Samstag in der Tonhalle stattfindenden Feuerwehr-Verbandstag stehen u. A. folgende Punkte: Jahresbericht; Vortrag des Branddirectors Janßen-Crefeld: „Die Berliner Berufsfeuerwehr"; Antrag der Freiwilligen Bürger-Feuerwehr Steele: „Der Delegirtentag wolle beschließen, daß pro Mitglied und pro Jahr der dem Verbande angehörigen Wehren 20 Pfg. zu den Kosten des Feuerwehr-Verbandsfestes erhoben werden, damit das Fest dadurch gehoben und in den häufig unerschwinglichen Ausgaben manche Festorte in Zukunft unterstützt werden"; Antrag der Freiwilligen Bürger-Feuerwehr Hattingen: „Der Delegirtentag wolle beschließen, bei der Westfälischen Feuerwehr-Unfallkasse dahin vorstellig zu werden, daß die Uebungen mit der Steigerleine in vollem Umfange gestattet werden"; Antrag des Verbandes der Freiwilligen Feuerwehren des Münsterlandes um Aufnahme desselben in den Rheinisch-Westfälischen Verband zu ermäßigten Preisen.

t— Immer näher rücken die Tage des großen Rheinisch-Westfälischen Feuerwehrverbandsfestes heran. Gegen 5000 auswärtige Feuerwehrleute haben sich bereits angemeldet. Diese Betheiligung ist eine verhältnißmäßig große und wohl hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben, daß unsere eigene Wehr zugleich das Fest ihres 25jährigen Bestehens begeht. Dieses Fest wollen die auswärtigen Kameraden durch ihr Erscheinen besonders verherrlichen; denn Bochum und seine schneidige Wehr erfreut sich in ganz Rheinland und Westfalen eines nicht geringen Ansehens und einer großen Beliebtheit. Unter solchen Umständen bedarf es wohl kaum der Bitte an unsere gesammte Bürgerschaft, nach besten Kräften zum Glanze des Festes beizutragen. Wir sind sicher, daß die Gaben des Frühlings zwischen zahlreichen Fahnen auf allen Straßen in reichstem Maße vertreten sein werden, und daß die auswärtigen Wehrleute die gastlichste Aufnahme finden werden. Doch auf Eines möchten wir noch besonders die Aufmerksamkeit unserer Damen richten: Es ist für jeden Feuerwehrmann eine Herzensfreude, wenn ihm im Festzuge von zarten Händen schöne, duftende Blumensträußlein zugeworfen werden. Mögen daher unsere Schönen in diesem Punkte den wackeren Gästen gegenüber einen edlen Wetteifer an den Tag legen!

W— Behufs Theilnahme an dem am kommenden Sonntag stattfindenden Fahnenweihfeste des „christlich-socialen Arbeiter-Vereins" zu Wiemelhausen versammeln sich die Mitglieder des Bochumer Brudervereins Nachmittags 2 Uhr im Vereinslocale bei Herrn H. Dahm. Von dort aus findet der gemeinschaftliche Abmarsch statt und zwar zunächst nach dem Dickamp'schen Locale an der Wasserstraße. Im letztgenannten Locale treffen die benachbarten Brudervereine zusammen und marschiren dann mit Musik zum Festlocale bei Frau Wwe. Seier in Brenschede.

Δ— Vom 1. Juni d. J. ist der directe Personen- und Gepäckverkehr von und nach Bochum-B.-M.—Witten-B.-M. und Cassel von und nach London über Oberhausen—Wesel—Boxtel—Vlissingen—Queenboro auf den Bahnweg (Route) Duisburg—Crefeld—Venlo—Boxtel—Vlissingen—Queenboro übergeleitet. — Die Verausgabung der Schüler- und Lehrer-Bade-Zeitkarten (Abonnementsbillets) findet auch in diesem Jahre in der Zeit vom 15. Juni bis 15. September statt.

:— Der Gesellschaftsabend des Beamtenvereins fällt am Samstag wegen des Feuerwehrfestes aus. Der Gesangabend findet am nächsten Dienstag in der Restauration Schulte statt.

—y. **Altenbochum**, 6. Juni. In Bezug auf unsere kirchlichen Angelegenheiten können wir wiederum eine erfreuliche Mittheilung machen. Am heutigen Nachmittage hatten sich im hiesigen Schullocale beinahe 30 Damen behufs Einrichtung eines Paramenten-Vereins versammelt. Mehrere andere Damen, welche am Erscheinen verhindert waren, ließen sich bereits zur Theilnahme an den Vereinsarbeiten anmelden. Herr Pfarrer Kösters, welcher die Güte hatte, zu dieser Versammlung hierher zu kommen, leitete die Verhandlungen und gab die nöthigen Erklärungen und Anweisungen bezüglich der Anfertigung der nöthigen Kirchensachen. Zur Leitung der Geschäfte wurde ein Vorstand von 6 Mitgliedern gewählt und der monatliche Beitrag der Mitglieder auf 25 Pfennige festgesetzt. Die Versammlungen sollen regelmäßig am 1. und 3. Mittwoch im Monat von 2—5 Uhr abgehalten werden, um bis zum 1. October die nöthigsten Sachen fertig zu stellen. So mögen denn recht viele Frauen und Jungfrauen dem Vereine beitreten und in der guten Sache thätig sein. Diejenigen aber, welche nicht in der Lage sind, activ mitzuwirken, können durch die kleine Gabe von mindestens 25 Pfennigen pro Monat als Theilnehmer den Verein unterstützen, was jedoch nicht ausschließt, daß auch größere Gaben mit Dank angenommen werden. Es möge also neben dem Kirchbau-Verein, welcher, beiläufig bemerkt, bereits über die Summe von 4000 Mark zur Ausstattung der Kirche verfügt, auch der Paramenten-Verein blühen und gedeihen. Wenn so die Kräfte der Gemeinde in Eintracht und Eifer in dieser edlen Sache zusammenwirken, werden wir in der Lage sein, unserem neuen Gotteshause eine in jeder Beziehung würdige Ausstattung zu geben, wie solches auch der heiligen und wichtigen Sache entspricht!

⊗ **Witten**, 6. Juni. Die Leiche des Bäckermeisters Wilh. Dörbelmann aus Langendreer wurde gestern Abend im sog. Mühlengraben aufgefunden und durch städtische Arbeiter ins Leichenhaus transportirt. Bei derselben fand sich noch ein Geldbetrag von über 40 Mark vor. Dörbelmann, verheirathet und im Alter von 37 Jahren, wurde seit Donnerstag, 31. Mai, vermißt und auf polizeilichem Wege aufgesucht. Dem Vernehmen nach litt derselbe seit Monaten an Schwermuth und ist er infolge dieses Zustandes wahrscheinlich zu Tode gekommen. Nach uns gemachten Mittheilungen liegt die Vermuthung einer Tödtung durch böswillige Hand nicht vor.

⊗ **Witten**, 5. Juni. Die gestern Abend im Hotel zur Stadt Witten abgehaltene Gewerkvereinsversammlung des hier bestehenden Ortsvereins der deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter war ziemlich gut besucht. Der Vortragende, Herr R. Müller aus Berlin, entwickelte in fast einstündiger Rede die Principien des Vereins, verbreitete sich sodann über die bisher erzielten Resultate und forderte zum Schlusse alle Arbeiter auf, dem Verbande beizutreten, damit die Arbeit wieder geehrt werde und segenbringend sich über ganz Deutschland verbreite.

□ **Höntrop**, 6. Juni. Gestern Morgen beehrte uns der Herr Landrath Dr. Balz mit seinem Besuche. Derselbe inspicirte mehrere Gastwirthschaften und überzeugte sich namentlich von den Schlafstuben und Betten für Fremde. Ferner nahm Herr Landrath, wie uns mitgetheilt wird, am Unterrichte in den beiden Oberklassen der kath. Volksschule Theil, fuhr dann nach Sevinghausen, um auch dort sich von dem Stande der Schule zu überzeugen. Gegen 12½ Uhr kam Herr Dr. Balz zurück und unterzog nun das Armenhaus einer bis in's Kleinlichste gehende Besichtigung. Ganz befriedigt mit dem Resultat seiner Inspicirung kehrte der Herr Landrath gegen 1½ Uhr nach Gelsenkirchen zurück.

□ **Ueckendorf**, 6. Juni. Gestern Nachmittag wurde der Sohn des Wirths Zitzen dahier von dem Kutschwagen des Herrn Dr. L. aus Gelsenkirchen überfahren. Der Knabe ist nicht unerheblich verletzt worden. Wen die Schuld in diesem Falle trifft, konnten wir nicht erfahren.

□ **Ueckendorf**, 7. Juni. Gestern Morgen wurde auf dem Felde des Herrn Vorstehers Althoff mit dem Bau einer Pockenbaracke begonnen.

* **Meschede**, 6. Juni. In demselben Otterschlageisen und an derselben Stelle im Ruhrflusse, wo am 18. Mai der Forstassessor Walleth eine 18 Pfund schwere Fischotter gefangen hatte, hat genannter Herr, wie die „Mesch. Ztg." mittheilt, am 30. Mai die zweite Otter, ein fast 13 Pfund schweres weibliches Exemplar, gefangen. Ein kräftiges Waidmannsheil dem kundigen Fischer wie Jäger! Die am 18. Mai cr. gefangene Otter ist, als Braten zubereitet, in einer hiesigen Restauration verspeist worden. Sämmtliche Herren, die davon reichlich genossen haben, sind voll des Lobes über den Wohlgeschmack des Fleisches.

k. **Werden**, 6. Juni. Das zweite Stiftungsfest des kath. kaufmännischen Vereins „Werethina", zu dem von den eingeladenen sich die Verbandsvereine Duisburg, Mülheim, Essen, Steele, Gelsenkirchen ꝛc. zahlreich eingefunden, nahm einen schönen Verlauf. Nachmittags war Concert der Capelle des 39. Inf.-Rgt. in den geräumigen Anlagen des Pastoratsberges, welche die fremden Gäste nicht mal alle zu fassen vermochten; Abends 8 Uhr Festversammlung im Hotel Thiesbrummel, wo der Präses des Vereins auf Papst und Kaiser toastirend, den Reigen der oft humoristisch gewürzten Toaste eröffnete. Den Dank der fremden Gäste stattete der Präses des Essener Verbandsvereins Herr Caplan Horstmanns ab, die freundliche Aufnahme hervorhebend die den Verbandsvereinen geworden, welche denselben eine freundliche Erinnerung an ihren Aufenthalt und die bei uns froh verlebten Stunden mit in ihre Heimath nehmen ließ; uns dadurch wiederum bestätigend, daß unser Werden die Signatur wirklich verdient, welche es der ihm zugewendeten Vorliebe aller nach Erholung, Abwechslung und Veränderung ihrer beruflichen Werktagsluft sich Sehnenden seit einigen Jahren verdankt; die Signatur eines Ausflugs und Erholungspunktes für Reich und Arm, für Alt und Jung, kurz für Alle, welche ent- oder überbürdet vom täglichen Berufe sich hier in Gottesfreier Natur und frischer gesunder Luft erholen und neue Lebensfreude — und Kraft sammeln wollen. Nicht lange konnten wir bei dem Gedanken verweilen, denn alsbald hieß es das Tanzbein schwingen und hielt das Tanzvergnügen die Festtheilnehmer bis in die frühe Morgenstunde beisammen. Die dem festgebenden Vereine seitens der Verbandsvereine zu Theil gewordene Werthschätzung wird hoffentlich dazu beitragen, daß derselbe, sich seines eigenen Werthes etwas bewußt, es fernerhin nicht mehr für angebracht erachten wird, mit seinen Festivitäten, wie jetzt theilweise, unter fremder Flagge zu segeln. Die geringe Beflaggung der Häuser und Betheiligung der Bürgerschaft ließ auch die Nutzanwendung ziehen, daß künftighin über die Würdigkeit der einzuladenden Mitbürger nicht mehr in längerer, schließlich wie jetzt in die Oeffentlichkeit gelangender, Debatte zu verhandeln ist. Ein heiteres Mißverständniß verdient hierher gesetzt zu werden. Der Mülheimer Verein hatte auf die erfolgte Einladung sein Erscheinen zugesagt mit dem Bemerken „Windthorst kommt mit". Ob dieser in Aussicht gestellten hohen Ehre, wurde schleunigst eine Vorstandssitzung anberaumt, um die Empfangsfeierlichkeiten zu besprechen. Eine Galaequipage wurde bestellt und ein Vorstandsmitglied, weil unser Bahnhof in die Bürgermeisterei Kettwig gehört, dorthin gesandt, um die polizeiliche Genehmigung zur feierlichen Einholung Sr. Excellenz zu erwirken, welch' letztere denn auch bereitwilligst ertheilt wurde. Ein mit den Mülheimer Verhältnissen bekanntes Mitglied des hiesigen Vereins erklärte in letzter Stunde, daß ein Mitglied des Mülheimer Vereins, dessen äußere Aehnlichkeit mit dem verehrten Centrumsführer ihm diesen Beinamen eingebracht, darunter zu verstehen sei. „Es wär' so schön gewesen, es hat nicht sollen sein."

* **Düsseldorf**, 6. Juni. Um die Vorbereitungen zur glänzenden Feier des 600jährigen Bestehens Düsseldorfs im August d. J. zu treffen, hat sich hierselbst unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Lindemann ein Comitee gebildet. Dasselbe hat beschlossen, während des genannten Monats eine die Vorzeit Düsseldorfs und, so weit sie für die Entwickelung Düsseldorfs von Bedeutung, die Vergangenheit des bergischen Landes wiederspiegelnde geschichtliche Ausstellung zu veranstalten, welche sich als Sonderausstellung eine den Entwickelungsgang der Düsseldorfer Kunstschule in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zur Darstellung bringende Sammlung von Kunstwerken einfügen soll. Die historische Ausstellung soll Gegenstände aller Art, welche auf die Geschichte Düsseldorfs sich beziehen, oder welche mit der Geschichte des bergischen Landes im Allgemeinen zusammenhängend zugleich zur Kenntniß des Entwickelungsganges der Stadt Düsseldorf in besonderem Maße beitragen, umfassen.

* **Wesel**, 6. Juni. Nach einer Bekanntmachung des Vorstandes des Vereins zur Wahrung gewerblicher Interessen werden von nächsten Sonntag ab die hiesigen Geschäftsbesitzer (mit Ausnahme einiger Geschäftsbranchen) an den Sonn- und Feiertagen Abends um 5 Uhr ihre Läden schließen, gemäß der in einer Versammlung hiesiger Geschäftsleute und durch Unterschriften darüber herbeigeführten Einigung.

* **Trier**, 6. Juni. Der Vorstand des Vereins gegen den Wucher im Saargebiet, der schon so manche Kniffe und Schliche der Wucherer aufgedeckt hat, veröffentlicht, um die ländliche Bevölkerung vor Verlegenheiten und Ausbeutung zu sichern, folgende für alle Gegenden, wo Wucherer ihr Handwerk treiben, beherzigenswerthe Warnung: Dem Verein gegen Wucher im Saargebiete ist in mehreren Fällen bekannt geworden, daß ein Handelsmann bei Gelegenheit einer Versteigerung die Redensarten fallen ließ: „Ihr braucht Euch nicht zu ziehen, ich komme alle Martini die Ziele bei Euch holen," daß auch der erste Termin richtig abgeholt wurde, daß aber beim zweiten Termine der Handelsmann ausblieb. Die Schuldner und Ansteigerer hatten das Geld glücklich bereit daliegen und warteten. Als der Handelsmann trotz seines Versprechens immer noch nicht kam, schickten endlich einige das Geld hin. Nun sollten sie aber die weiter gelaufenen Zinsen zahlen und hatten das Geld doch im Kasten gehabt. Wegen des nicht gerade hohen Betrages zu prozessen, zumal da die Zusage, das Geld holen zu wollen, nicht im Contract stand, erschien bedenklich. Die Zinsen mußten also darauf gelegt werden. Doch ist dieses noch das kleinere Uebel. Weit schlimmer ist es, wenn durch irgend einen Umstand, eine Nothlage, eine gute Kaufgelegenheit, das nicht abgeholte, nun müßig daliegende Geld angegriffen und verwendet ist. Sicher fordert es dann der Gläubiger bald, mindestens hat er am nächsten Termintage zwei Ziele mit Zinsen zu beanspruchen. Diese sind dann kaum beizuschaffen. Die Verlegenheiten beginnen und damit ist der Zustand da, welcher Verhandlungen und Vereinbarungen mit dem Gläubiger nöthig macht. Die Grundlage für neue Geschäfte ist gelegt. Das hat am Ende der Handelsmann nur gewollt, als er den fälligen Termin nicht einheben kam. Wer also vor Verlegenheiten und Ausbeutung sicher sein will, der sende sofort am Fälligkeitstage das verfallene Ziel ein und hebe den Postschein gut auf. Wenn der Handelsmann versprochen hatte, er käme das Geld selbst holen, und bleibt dennoch aus, so denke der Schuldner gleich, „das geschieht nicht aus Wohlwollen, auch nicht aus Nachlässigkeit, sondern da steckt eine Absicht dahinter".

Landwirthschaftliches.

* In einzelnen Regierungsbezirken sind auch im Interesse der Fischerei in diesem Jahre Preise für Vertilgung von Fischottern bewilligt worden. Für jede erlegte Fischotter werden fünf Mark gezahlt. Anträge auf Gewährung solcher Prämien sind unter Einreichung der vier Füße der erlegten Fischottern sowie unter Angabe der Zeit und des Ortes, wo die Erlegung stattfand, bei den zuständigen Ortspolizeibehörden anzubringen.

* **Cochem**, 6. Juni. Die Weinberge zeigen einen bedeutenden Fruchtansatz und sind der „C. Ztg." blühende Trauben aus verschiedenen Weinbergsdistrikten zugegangen. Der in voriger Woche niedergegangene Regen hat zwar etwas angefeuchtet, konnte aber den Halmfrüchten keine bedeutende Erfrischung bieten. Die Wiesen sind gegen andere Jahre bedeutend zurück und ist eine geringe Heuernte zu erwarten. Der Heuvorrath ist meistens aufgebraucht und ist man genöthigt, an die Wiesen heranzugehen.

* **Wien**, 6. Juni. Nach dem Saatenstandsbericht des Ackerbauamtes verspricht der jetzige Stand des Roggens im Großen und Ganzen nur eine schwache oder mittlere Ernte, der Stand des Weizens ist gut und verspricht eine mittlere Ernte. Weizen und Gerste stehen in manchen Gegenden Galiziens und Nieder- und Oberösterreichs sehr schön.

Literarisches.

— Von der ersten Biographie des neuen deutschen Kaisers, welche unter dem Titel „Friedrich, Deutscher Kaiser und König von Preußen", ein Lebensbild von Ludwig Ziemssen, im Verlage von Franz Lipperheide, Berlin, erscheint, ist soeben die sechste Lieferung zur Ausgabe gelangt. Der Verfasser schildert in dem vorliegenden Hefte mit patriotischer Wärme die äußerlich zwar weniger glänzende, aber nicht minder erfolgreiche Friedensthätigkeit nach dem französischen Feldzuge. Von den Abbildungen, welche sich auch in dieser Lieferung durch vollendete Technik auszeichnen, heben wir neben den vielen kleinen, in den Text gedruckten Illustrationen zwei prächtige Vollbilder hervor: auf dem einen sehen wir den Kronprinzen, das Cürassier-Regiment „Königin" dem Kaiser Wilhelm vorführend, während das andere die Kronprinzessin Victoria in schmucker Uniform an der Spitze ihres Husarenregiments zeigt. Das reich ausgestattete Werk wird zehn Lieferungen umfassen, welche in Zwischenräumen von drei Wochen erscheinen. Der Preis jedes Heftes beträgt 60 Pfennig.

Amtliche Bekanntmachungen.

Stadt Witten.

Bei Gelegenheit des vor zwei Jahren auf den Ruhrweiden in Bommern abgehaltenen Wettrennens haben sich viele Personen dadurch nicht unbedeutende Bestrafungen zugezogen, daß sie auf dem Hohenstein ohne besondere Erlaubniß der Besitzer fremde Grundstücke betreten haben und ist hierbei insbesondere den Anpflanzungen auf dem Grundstück des Rentner Felsch viel Schaden zugefügt worden. Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß selbstredend Niemand das Recht hat, fremde nutzbare Grundstücke ohne Erlaubniß des Eigenthümers oder Nutznießers zu betreten und daß Zuwiderhandlungen mit Geldstrafe von mindestens 3 Mk. polizeilich geahndet werden.

Amt Langendreer.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Aufnahme des im Amte Langendreer vergekommenen Güterwechsels am 12. Juli cr., Vormittags von 10 bis 12 Uhr, auf dem Amtsbureau zu Stockum stattfinden wird.

Handels- und Börsennachrichten.

Berliner Coursbericht
vom 6. Juni 1888.

Die Stimmung der Börse machte in der Festigkeit immer weitere Fortschritte, da die politische Lage von allen Seiten sehr friedlich beurtheilt wird und irgend welche Gründe nicht vorhanden sind, welche der Hausse-Bewegung entgegentreten könnten. Zahlreiche neue Emissionen, die bevorstehen, wirken auf das Geschäft außerordentlich animirend, welches denn heute auch gleich vom Beginn des Fondsmarktes große Dimensionen annahm. Von fremden Börsen meldet Wien fest. London fest. — Banken durchweg höher ohne größeren Verkehr zu gewinnen. Oesterr. Bahnen still. Galizier steigend. Von Schweizer Bahnen nur Westbahn belebt und höher. In heimischen Bahnen Mecklenburger, Dortmund-Gronau sehr lebhaft, Ostpreußen etwas nachgebend. Russ.-Noten und Anleihen bedeutend höher. Frd. Renten großes Geschäft, in Merikaner, Italiener, Ungarn zu steigenden Coursen. Industr.-Pap. fest. Schluß schwach auf ungünstige Gerüchte aus Potsdam. Privatdiscont 1½ pCt.

In- u. ausländische Fonds.		Preuß. Ctr.-Bodenkr. 40%	137,50
Deutsche R.-Anleihe 4 %	107,90	„ Hyp.-Akt.-Bk.	106,60
„ 3½%	102,60	Reichsbank	137,60
Pr. Konsol. 4 %	107,40	Schaafh. Bank-Verein	94,90
„ 3½%	103,30	Westfäl. Bank	108,00
„ St.-Sch.-Sch. 3½%	100,80	**Industrie-Aktien.**	
„ Präm.-Anl. 1855 3½%	152,25	Aachen-Höngen	22,00
Braunschweig. 20-Thlr.-Lose	99,70	Annener Gußstahl	91,50
Köln-Mind. Pr.-Anleihe	133,60	Aplerbecker Bergbau	96,00
Egyptische Anleihe 4 %	81,30	Arenberg. Bergw.	183,50
Oesterr. Goldrente 4 %	88,90	Berzelius Bergw.	110,60
„ Papierrente 4⅕%	—,—	Bielef. Spinnerei Vorwärts	108,00
„ Silberrente 4⅕%	65,25	Bochumer Bergw. A.	49,50
Russ. Anleihe 1877 5 %	99,90	Bochumer Gußstahl	149,50
„ „ 1880 4 %	80,00	Bonifazius Bergw.	75,00
„ „ 1884 5 %	94,00	Borussia-Bergw.	64,00
„ Orient-Anl. III 5 %	55,10	Commerner Bergw.	15,00
Ungarische Goldrente 4 %	79,80	Dortm. Union-St.-Pr.	68,25
Eisenbahn-Stamm-Aktien.		Dortm. Bergw.-St.-Pr.	16,00
Dortmund-Gron.-Enschede	79,40	Dortm. Aktienbrauerei	—,—
Mainz-Ludwigshafener	101,25	Dortm. Unionbrauerei	260,00
Marienburg-Mlawka	59,50	Eschweiler Bergw.	76,25
Ostpreußische Südbahn	95,90	Gelsenkirchener Bergw.	125,80
Amsterdam-Rotterdam	142,25	Hag. Gußstahl-Fabr.	91,00
Gal. (Karl-Ludw.-Bahn) gar.	81,60	Harkort Brückenbau	—,—
Gotthardbahn	135,75	Harpener Bergb.-Ges.	100,00
Krp. Rudolfs-Bahn gar.	74,30	Hib. u. Shamrock	102,00
Oesterreichische Staatsbahn	—,—	Hörder Hütte, alte	30,25
„ Nordwestb.	—,—	„ „ konv.	63,10
Oesterr. Südbahn (Lomb.)	34,60	„ Stamm-Prioritäten	118,00
Eisenb.-Prior.-Obligationen		Köln. Bergw.-Verein	118,75
B.-Märk. III. Serie 3½%	101,90	Köln-Müsener Bergw. cv.	70,60
„ VII. „ 4 %	103,30	Laurahütte	100,90
„ VIII. „ 4 %	103,50	Luise-Tiefbau	70,00
„ IX. „ 4 %	103,30	M.-Wstf. Bgw.-Verein	138,50
K.-Mind. VI. Em. 4 %	103,30	Märk. Masch.-Anst.	71,60
„ VII. Em. 4 %	103,70	Mechernich Bergw.	249,00
Mainz-Ludwigsh. 1881 4 %	102,00	Menden und Schwerte	—,—
Rheinische 4 %	—,—	Phönix Bergw. Lit. A.	92,50
Gal. K.-Ludw.-B. gar. 4½%	79,20	„ „ Lit. B.	27,50
Oest. Nordwestb. gar. 5 %	86,00	Pluto. Bergw.	69,80
Südost-B. (Lom.) 100F. 3 %	58,90	„ St.-Pr.-Akt.	99,80
Charkow-Azow gar. 5 %	91,00	Rh.-Westf. Ind.	114,25
Kursk-Charkow gar. 5 %	89,50	Rhein. Stahl	177,90
Mosko-Rjajan gar. 4 %	87,40	Vulkan Bergw.	70,00
Warsch.-Wien. VI. Em. 5 %	—,—	Westf. Draht-Ind.	93,00
Bank-Aktien.		Westf. Union St.-Pr.	160,00
Amsterdamer Bank	132,00	Wurmrevier	83,50
Barmer Bankverein	100,00	**Versicherungs-Gesellschaften**	
Berg.-Märk. Bank	116,90	Aachen-Münch. Feuerverf.	—
Berl. Handelsgesellsch.	156,00	Colonia „	—
Danziger Privatbank	141,75	Elberfelder „	—
Darmstädter Bank	145,25	Gladbacher „	—
Deutsche Bank	162,40	Magdeburger „	3860
Disconto-Comm.	195,25	**Wechsel.**	
Dortmunder Bankverein	105,00	Amsterdam k. Sicht	168,90
Dresdener Bank	127,30	Brüssel u. Antwerpen „ „	80,45
Essener Kredit-Anstalt	109,50	London „ „	20,38
Oesterr. Kr.-A. pr. St.	144,75	Paris „ „	80,65

* **Frankfurt a. M.**, 6. Juni. Effecten-Sozietät. (Schluß) Creditactien 229⅞, Franzosen 181½, Lombarden —, Galizier 159⅞, Egypter 81,25, 4% ungar. Goldrente 79,60, 1880er Russen 79,20, Gotthardbahn 131,30, Disconto Commandit 194,90.

* **London**, 6. Juni. Consols 98⅞, 1873er Russen 94, Italiener 97⅛, Lombarden 6¾, conv. Türken 14¹/₁₆, 4% fundirte Amerikaner 130, 4% ungar. Goldrente 78⅞, österr. Goldrente 87, preuß. Consols 107, 4% unifiz. Egypter 79¹³/₁₆, 5% privil. Egypter 100⅞, 3% garantirte Egypter 102¼, Ottomanbank 10⅝, Suezaktien 86, Spanier 69⅞.

Getreide- und Waarenmärkte.

Neuß, 6. Juni. Weizen neuer hiesiger a 100 Kilo 1. Qu. 19,00 2. Qu. 18,20 Landroggen neuer, a 100 Kilo. 1. Qu. 14,00 2. Qu. 13,20 Gerste a 100 Kilo, Winter- 12,50 Sommer- —,— Buchweizen a 100 Kilo 15,— Hafer a 100 Kilo 13,80 Aveel (Rübsen) a 100 Kilo 13,— Rapsamen a 100 Kilo —,— Kartoffeln a 100 Kilo 5,50 Heu a 500 Kilo 48,— Stroh a 500 Kilo 22,— Rüböl a 100 Kilo 50,50 faßweise 52,00 Preßkuchen a 1000 Kilo 118,— Kleien a 50 Kilo 5,40

* **Köln**, 6. Juni. Getreidemarkt. Weizen fremder loco 19,25 hies. loco 19,25, pr. Juli 18,55, pr. November 18,30. Roggen hies. loco 14,25, fremd. loco 14,75, pr. Juli 13,55, pr. Nov. 14,10. Hafer hies. loco 14,00 Rüböl pr. 50 Kg., loco 50,80, pr. October pr. 100 Kg. 50,50.

* **Berlin**, 6. Juni. Fruchtbörse. Weizen Juni-Juli 170,50, Juli-Aug. 172,25, Sept.-Oct. 174,75 M. Gek. 9000Ctr. Roggen Juni-Juli 131,25, Juli-Aug. 132,50 Sept.-Oct. 136,00 M. Gek. 3000Ctr. Hafer Juni-Juli 122,00 Sept.-Oct. 123,00 M. Gek. 0000Ctr. Rüböl vorr. m. Faß 47,50, o. Faß 46,80, Juni 47,30, Sept.-Oct. 47,80 M. Gek. 000Ctr. Spiritus versteuert vorr. 100,40, Juni-Juli 00,00 M. 70er vorr. 33,40, Juni-Juli 33,90, Juli-Aug. 34,40, Aug.-Sept. 34,90, Sept.-Oct. 35,60 M. 50er vorr. 53,40, Juni-Juli 53,20, Juli-Aug. 53,70, Aug.-Sept. 54,20, Sept.-Oct. 54,40 M. Gek. 150,000l. Petroleum vorr. 22,80 M. Gek. 0000 Ctr.

Aus manchen Gegenden sind die Klagen über Regenmangel sehr stark, auch das fortgesetzte Steigen des Rubels wirkt in der Richtung höherer Preise für Roggen, während für Weizen die Besserung in America angeführt werden kann. Beide Getreide-Arten zeigen erheblichen Fortschritt und haben auch Hafer etwas mitgezogen. Rüböl still, aber fest. Spiritus besser bezahlt, zum Schluß jedoch mehr angeboten.

* **Magdeburg**, 6. Juni. Zuckerbericht. Kornzucker, excl., von 92% —, Kornzucker, excl., 88% 23,00, Kornzucker, excl., 88% Rendem. 21,90. Nachproducte excl., 75% Rendem. 18,10. Fest. Gem. Raffinade mit Faß 28,00. Gem. Melis I. mit Faß 26,00. Fest. Rohzucker I. Product Transito f. a. B. Hamburg pr. Juni 13,25 Br. pr. Juli 13,32½ bez., pr. August 13,42½ Gd., pr. Oktober-December 12,72½ Br. Fest.

* **Breslau**, 6. Juni. Getreidemarkt. Spiritus pr 100 Ltr. 100% excl. 50 M. Verbrauchsabgaben pr. Juni-Juli 51,00, do. pr. Juli-Aug. 51,80, do. August-September 52,50, do. do. 70 M. Verbrauchsabgaben pr. Juni-Juli 31,50. Roggen pr. Juni-Juli 128,00, pr. Juli-August 130,00, pr. September-October 134,00. Rüböl pr. Juni 48,00, pr. September-October 48,50. Zink umsatzlos. — Wetter: Schön.

* **Liegnitz**, 6. Juni. Der Besuch des Wollmarktes war etwas schwächer als im Vorjahre. Das gehandelte Quantum betrug 1600 Ctr., außerdem sind 2000 Ctr. im Laufe der Woche aus hiesigen Lagern verkauft worden. Der ganze Umsatz betrug mithin 3600 Ctr. Die Preise waren im Durchschnitt niedriger als im Vorjahre. Man zahlte für feine Dominial-Wollen 165—175 Mk., für mittlere 140—160 Mk., für Rambouillet-Wollen 125—135 Mk., für Rustikal-Wollen 120 bis 125 Mk. Die Wäsche war befriedigend: die Käufer waren meist aus der Provinz. Die Entwickelung und der Verlauf des Marktes waren ruhig.

* **Posen**, 6. Juni. Spiritus loco ohne Faß (50er) 51,50, do. do. (70er) 32,00, do. do. mit Verbrauchsabgabe von 70 Mk. und darüber 32,00. — Still.

* **Stettin**, 6. Juni. Getreidemarkt. Weizen ruhig, loco 169 bis 172, pr. Juni-Juli 173,00, pr. September-October 175,50. Roggen ruhig, loco 120 bis 126, pr. Juni-Juli 128,00, pr. September-October 132,50. Pommerscher Hafer loco 120 bis 126. Rüböl beh., pr. Juni-Juli 48,00, Sept.-Oct. 47,50. Spiritus fest, loco ohne Faß mit 50 Mk. Konsumsteuer 52,70, mit 70 Mk. Konsumsteuer 33,60, pr. Juni-Juli mit 70 Mk. Konsumsteuer 33,50, pr. August-September mit 70 Mk. Konsumsteuer 34,00. Petroleum loco verzollt 11,50.

* **Hamburg**, 6 Juni. Getreidemarkt. Weizen loco fest, holsteinischer loco 180 bis 185. Roggen loco fest, mecklenburgischer loco 138 bis 142, russischer loco fest, 90 bis 95. Hafer fest. Gerste still. Rüböl geschäftslos, loco 46. Spiritus höher, pr. Juni 22 Br., pr. Juli-August 22½ Br., pr. August-September 22¾ Br., September-October 23 Br. Kaffee fest. Umsatz 0000 S. Petroleum behauptet, Standard white loco 6,65 Br., 6,60 Gd. pr. August-December 6,90 Br. — Wetter: Schön.

* **Hamburg**, 6. Juni. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker I. Product Basis 88% Rendement frei an Bord Hamburg pr. Juni 13,10, pr. Juli 13,15, pr. August 13,20, pr. Nov.-Dez. 12,50. Beh.

* **Hamburg**, 6. Juni. Kaffee (Schlußbericht) good average Santos pr. Juni 69¾, pr. Juli 70½, pr. September 63¼, pr. Dezember 56¾. Ruhig.

* **Bremen**, 6. Juni. Petroleum. (Schlußbericht.) Fest. Standard white loco 6,55 Br.

* **Wien**, 6. Juni. Getreidemarkt. Weizen pr. Mai-Juni 7,52 Gd., 7,57 Br., pr. Herbst 7,82 Gd., 7,87 Br. Roggen pr. Mai-Juni 6,12 Gd. 6,17 Br., pr. Herbst 6,44 Gd., 6,49 B. Mais pr. Mai-Juni 6,91 Gd., 6,96 Br., pr. Juli-Aug. 6,87 Gd., 6,92 Br. Hafer pr. Mai-Juni 5,44, Gd. 5,49 Br., pr. Herbst 5,82 Gd., 5,87 Br.

* **Antwerpen**, 6. Juni. Petroleummarkt (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loco 16⅜ bez. u. Br., pr. Juni 16½ Br., pr. Aug. 16⅜ Br., pr. September-December 16⅛ Br. Stetig.

* **Antwerpen**, 6. Juni. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruh. Roggen still. Hafer unv. Gerste schwach.

* **Amsterdam**, 6. Juni. Java-Kaffee good ordinary 41.

* **Amsterdam**, 6. Juni. Getreidemarkt. Weizen auf Termine unverändert, pr. Mai 213, pr. November 206. Roggen loco fest, auf Termine unverändert, pr. Mai 106, pr. October 110. Raps pr. Frühjahr —,—. Rüböl loco 25½, pr. Mai —,—, pr. Herbst 25.

* **Havre**, 6. Juni. Kaffee good average Santos pr. Juni 79,50 pr. September 73,25 pr. December 67,50.

* **London**, 6. Juni. 96% Javazucker 15½ ruh. Rüben-Rohzucker 13½ stetig.

* **Liverpool**, 6. Juni. Baumwolle. Umsatz 10,000 B., davon für Spekulation und Export 1000 B. Stetig. Middl. amerikanische Lieferung: Juni-Juli 5³³/₆₄ Käuferpreis, Juli-August 5⅜ Verkäuferpreis, August-September 5³³/₆₄ do., September-October 5¹³/₆₄ Käuferpreis, October-November 5⁹/₆₄ Verkäuferpreis, November-December 5⁷/₆₄ Käuferpreis, December-Januar 5⁷/₆₄ do., Januar-Febr. 5⁷/₆₄.

Provinzial-Märkte.

* **Dortmund**, 6. Juni. Städtischer Viehhof. Zum heutigen Zucht- und Fettviehmarkt waren aufgetrieben: 831 tragende und frischmilchende Kühe und Rinder, ca. 700 Schweine resp. Ferkel und 126 Pferde. Wegen Futtermangel war wenig Kauflust vorhanden, sodaß fast die Hälfte unverkauft blieb. Auch auf dem Schweinemarkt war das Geschäft langsam und blieben 300 unverkauft. Bei dem heutigen starken Antrieb auf dem Pferdemarkt war das Geschäft schwach. Sechswochen-Ferkel kosteten 1,50—2,25 M. per Woche, vierteljährige Fettschweine 20 bis 27 M., halbjährige 31—41 M. per Stück. Nächster Markt am Mittwoch den 20. Juni.

Letzte Posten und Telegramme.

* **Potsdam**, 6. Juni. Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich heute Nachmittag gegen 6 Uhr im offenen Wagen nach Alt-Geltow zur Besichtigung der dortigen Kirche und wurden auf dem Wege dorthin enthusiastisch begrüßt.

* **Potsdam**, 7. Juni. Der Kaiser hatte heute keine besonders gute Nacht, da der Schlaf öfter durch Husten unterbrochen war; er blieb infolge dessen auf Anrathen der Aerzte bis gegen 11 Uhr Vormittags im Bett. Gegen 12 Uhr sollen der Kriegsminister, der General v. Albedyll, der Oberstallmeister v. Rauch und Fürst Radolin zum Vortrag empfangen werden.

* **Ems**, 6. Juni. Der Graf von Paris ist nach einem eintägigen Aufenthalt in Brüssel heute Nachmittag hier eingetroffen.

* **Bern**, 6. Juni. Der Nationalrath hat heute ohne Debatte alle von dem vorberathenden Ausschuß gewünschten Maßnahmen zur Hebung der nationalen Wehrkraft und raschen Beförderung der Befestigungsbauten am Gotthard gutgeheißen. Die Vorarbeiten für die Befestigung des Urner Loches bei Andermatt beginnen sofort.

* **Paris**, 6. Juni. Der „Temps" meldet bestätigend: „Morgen wird der Finanzminister der Deputirtenkammer einen Gesetzentwurf vorlegen, durch welchen die Abgaben von Pässen für Ausland und Inland gänzlich abgeschafft werden. Die Abgaben betragen gegenwärtig 12½ Frcs. für das Ausland und 2½ Frcs. für's Inland. Die Regierung verzichtet auf die jährliche Einnahme von 50,000 Frcs., so daß unsere Nationalangehörigen nur das Visa zu bezahlen haben, das die deutsche Regierung in Anspruch nimmt."

* **London**, 6. Juni. Wie das „Reuter'sche Bureau" aus Zanzibar meldet, hat der italienische Consul die Flagge eingezogen und die freundschaftlichen Beziehungen zu dem Sultan unterbrochen. Ein italienisches Kriegsschiff wird erwartet. Der Beweggrund des Bruches wird nicht angegeben.

* **St. Louis**, 6. Juni. Die democratische Convention ernannte Cleveland durch Zuruf zum Candidaten der Partei für die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten.

* **Marienburg**. So oft auch im Laufe der Jahrhunderte die entfesselten Elemente die Marienburg umbrandeten, so oft hat dieselbe, da sie glücklicherweise den höchsten Punkt am rechtsseitigen Nogatstrome einnimmt, nie darunter gelitten. Nur die Polen und Slaven zerstörten dieselbe theilweise. Es gilt jetzt, das gothische Bauwerk, welches im Anfang des zwölften Jahrhunderts begonnen wurde, und den Sitz des deutschen Ritter-Ordens, von welchem aus Christenthum und Bildung in die damals noch heidnischen Lande verbreitet wurden, zu erhalten. Dazu sind von Sr. Majestät weiland Kaiser Wilhelm fünf Geld-Lotterien, à Loos 3 Mk., — die dritte wird in diesem Monat, am 14. Juni, gezogen, — genehmigt. Wohl noch nie ist eine Lotterie von der Gesammtheit freundlicher aufgenommen, wie diese; denn wie im West der Cölner Dom, so zeugt im Ost die Marienburg von dem damaligen schönen Baustyl der gothischen Baukunst.



Todes-Anzeige.

Dienstag Nachmittag 2½ Uhr, verschied in Folge eines Unglücksfalles nach mehrtägigem schwerem Leiden, gestärkt durch die hl. Sacramente der kath. Kirche, unser lieber Sohn und Bruder

Wilhelm Tennie

im Alter von 14½ Jahren.

Verwandten u. Bekannten widmen diese Trauernachricht mit der Bitte um stille Theilnahme.

Bochum, 7. Juni 1888.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Samstag, den 9. cr., Morgens 7½ Uhr vom Sterbehause, Löwenstr. 10,¹ (Stahlhausen) aus statt.

Zwangsverkauf.

Samstag, den 9. Juni cr., Nachmittags 4 Uhr, werde ich im Pfandlocale bei Wirthin Wwe. Bierhaus zu Altenbochum: [2971

1 Kleiderschrank, 1 Tisch, 4 Stühle u. 1 Glasschrank

gegen Baar versteigern.

Bochum, den 7. Juni 1888.

Schellin,
Gerichtsvollzieher.

Auction.

Samstag Morgen 9½ Uhr, werden im Uhlenbruchschen Saale versteigert: **emaillirte Haus- und Küchengeräthe** aller Art, 1 Tafelherd, 1 Pult, 2 Kleider-, 1 Leinen-, 1 Glasschrank, Binsen- u. Brettstühle, Tische, Bettstellen mit und ohne Matratzen, Spiegel, Wollwaaren, Röcke, Hosen, Westen, Joppen, Kinderanzüge, 200 Flaschen Wein.

Jul. Willeke.

10,000 Stück

Bohnenstangen

käuflich zu haben beim Wirth **Ponten** am Berg.-Märk. Bahnhof. [2972

Gras-Verkauf.

Dienstag, den 12. Juni cr., Nachmittags 3½ Uhr, läßt Herr **W. Cloodt** gt. **Berke** in Eickel

3 Morgen gutes Gras

1. u. 2. Schnitt, in der **Dornebürger-Wiese** nummerweise auf Credit, gegen Bürgschaft verkaufen.

Versammlung bei Herrn **Heidkamp, Friedgras.** [2982

Eickel, im Juni 1888.

F. Keilmann,
Auctionator.

Zum 1. November d. J.

1 schöne Wohnung,

5 Zimmer in der 1. Etage und 2 Mansardenstuben zu vermiethen.

B. Schulz, Weilenbrink 15.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern nebst Stall, auf August zu vermiethen. **Düppelstraße 20,a.**

Es können noch einige Herren an meinem gut eingerichteten

Mittagstisch

theilnehmen.

Emil Bruch, Wiemelhauserstr. 11.

Zweiter Bäckergeselle

auf sofort gesucht. [2968

Näheres in der Exped.

Ein Stellmachergeselle

findet gegen hohen Lohn dauernde Arbeit bei **Ad. Brüggemann,** Stellmachermeister in **Grumme.** [2897

Erfahrene

Anstreichergehülfen

finden dauernde Arbeit bei

2921] **W. Luhmann.**

Schneider-Gesellen

sucht **Frz. Hub. Justen,** 2943] Kaiserstr. 6.

Wegen Krankheit des jetzigen, suche ich auf sofort ein kräftiges und gesundes,

kath. Dienstmädchen,

am liebsten von Auswärts und welches gute Zeugnisse besitzt. [2977

Frau **H. Schmitz,** Brückstr. 26.

Ein älteres, katholisches **Mädchen,** welches Küche und Hausarbeit versteht, zum 1. Juli gesucht. [2931

Roonstraße 35.

Das Bestellen einer Haarfärbe ist nicht nöthig von Frau Fischer, welche einen Stuhl hinter der ganz Zdel hat, ist echt in haben bei **W. Hochheimer,** Bochum, Hochstraße 26.

Haarfärbe-Öl

Das Bestellen einer Haarfärbe ist nicht nöthig von Frau Fischer, welche einen Stuhl hinter der ganz Zdel hat, ist echt in haben bei **W. Hochheimer,** Bochum, Hochstraße 26.

Ein Geldschrank

wegen Raummangels billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. dieser Ztg.

Unentbehrlich

in jeder Familie und Werkstätte ist

Plüß-Staufer's

Universal-Kitt

zum zusammenkitten aller zerbrochenen Gegenstände, sei es Glas, Porzellan, Tafel- und Küchengeschirr, Bergsteine, Marmor, Metall, Horn, Holz, wie abgebrochene Möbeltheile, Spielsachen, Puppen etc., zum An- und Einkitten von Knöpfen, Griffen, zum Aufkitten der Brenner auf Petrollampen, zum Kleben und Leimen von Papier, Carton, Tuch, Leder etc. etc. Bestes Bindemittel für Laubsägearbeiten.

Per Flacon mit Gebrauchs-Anweisung à 70 Pfg. bei **Carl Flügel,** Drog.

Auffallend billig

habe ich ein sehr kräftig gebautes, voriges Jahr neu gekauftes, kreuzsaitiges

Pianino

Umständehalber sofort abzugeben. [2937

Heinrich Hilger, Pianino-Handlung, — Marienstraße 6. —

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur Kenntniß der Einwohner des V. Stadtbezirks (umfassend die Straßen: Brüder-, Graben-, Hellweg-, Kreuz-, Louisen-, Neu-, Pariser-, Schützenbahn-, Wilhelmstraße, Südhellweg und Trankgasse) gebracht, daß an Stelle des verstorbenen Schiedsmannes Brauereibesitzer Moritz Scharpenseel, der Apotheker **Wilhelm Weber** — Hellwegstraße Nr. 10 — zum Schiedsmann obigen Stadtbezirks gewählt und bestätigt worden ist.

Bochum, den 6. Juni 1888.

Der Magistrat:
Bollmann.

Bekanntmachung.

In Verfolg unserer Bekanntmachung vom 24. Mai dss. Js. bringen wir ferner zur öffentlichen Kenntniß, daß in dem Landkreise Bochum zu Gunsten der Ueberschwemmten noch folgende Beträge aufgebracht sind.

1.	Auf dem hiesigen Büreau	8,51 M.
2.	Im Amte Berne	44,25 „
3.	Im Amte Herne	75,70 „
4.	Im Amte Bochum II (Süd)	1450,00 „
5.	Von den Beamten und Arbeitern der Zeche Amalia in Herne	341,40 „
6.	Desgl. der Zeche Heinrich Gustav (Schacht Jacob)	212,75 „
7.	Desgl. (Schacht Arnold)	190,45 „
8.	Von dem Pfarrer Overhoff in Uemmingen	33,00 „
	Sa.	2356,06 „
	Hierzu der Betrag nach unserem Rechenschaftsbericht vom 24. v. Mts. mit	13643,94 „
	Sa.	16000,00 M.

In vorstehenden Summen sind die Seitens der Bergwerke an den Verein für die bergbaulichen Interessen abgeführten Beträge, weil nicht bekannt, nicht enthalten. Allen den freundlichen Gebern und Sammlern sagen wir wiederholt unsern herzlichsten Dank.

Bochum, den 6. Juni 1888.

Der Kreis-Ausschuß des Landkreises Bochum
Spude, Königlicher Landrath.

Bekanntmachung.

Es wird sich voraussichtlich ermöglichen lassen, diejenigen **Anschlüsse an die allgemeine Fernsprecheinrichtung im niederrheinisch-westfälischen Industriebezirk,** welche **vor dem 1. Juli** angemeldet werden, noch im Laufe dieses Jahres herzustellen. Die Anmeldungen müssen spätestens bis zu dem bezeichneten Tage hier oder bei einem der Kaiserlichen Postämter in Bochum, Gelsenkirchen, Hagen (Westf.) und Witten bzw. bei dem Kaiserlichen Telegraphenamte in Dortmund vorliegen. Spätere Anmeldungen können im laufenden Jahre nicht mehr berücksichtigt werden.

Arnsberg, den 6. Juni 1888.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector:
Wächter.

Restauration
und
Speisewirthschaft
W. Spieckermann,

Bochum, Rott- und Kaiserstraßen-Ecke.

Reichhaltiges Buffet, kalte u. warme Speisen zu jeder Tageszeit.

An dem **gemeinschaftlichen Mittagstische,** à 75 Pfg. und höher, können noch mehrere junge Leute theilnehmen. — Mein gut renommirtes, **billiges Logis** bringe in empfehlende Erinnerung. — Außerdem empfehle ich meine gut eingerichteten **Wirthschaftsräume** mit anstoßendem **kleinen Saal** zur gefl. Benutzung bei **Familienfesten,** als **Hochzeiten** 2c., ebenso für Versammlungen.

Rosina Hüntler,

Bochum, Dorstenerstraße 16.

Spezial-Geschäft für Leinen und Bettwaaren.
Wäsche-Fabrik.
Lager in Bettfedern & Daunen.

Gute vollständige **Schlafige Federbetten** von **50 Mark** an. 5167
Billige und reelle Bedienung.

Neben meinen billigst gestellten Preisen für **Colonial-Waaren** empfehle als sehr vortheilhaft sämmtliche 4891

wollene Kleiderstoffe, Cattune, Blaudrucks, Siamosen, Bettwaaren,
fertige Knaben-Anzüge in allen Größen, Burkins und Arbeitersachen etc.

H. Neukämper,
Eppendorf.



Damen-Corsets von 70 Pfg. an, à la Witten von 45—100 Gm.

Für Zahnleidende!

Nachdem ich wieder in Berlin war, um mich mit den neuesten Erfindungen in der Zahntechnik bekannt zu machen, verlegte mein [2966

Zahn-Atelier

nach **Friedrichstraße 33** und empfehle mich im **Einsetzen künstl. Zähne** mit und ohne Gaumenplatte, **Geraderichten schiefstehender Zähne, Zähne-Plombiren, Zähne-Reinigen, schmerzloses Nervtödten,** sowie jede andere Zahnbehandlung. Auf Wunsch schmerzloses Zahnausziehen durch Lachgas.

Achtungsvoll

H. Schemmel, Friedrichstr. 33.

Nächsten Samstag Ziehung

Weimar-Lotterie.

In zwei Ziehungen

2500 Gewinne i. W. v. 75,000 Mark.

Erster Hauptgewinn
i. W. v.
1 25,000 Mark. 1
Mark Preis des Loses, für beide Ziehungen gült. **Mark**

Keine Ziehungsverlegung! Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

9.—11. Juni Nächste Ziehung 9.—11. Juni

Loose sind zu haben in den allerorts durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen, sowie durch den

Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar. (2765



Rheinisch-Westfälisches

Feuerwehr-Verbandsfest.

Zur Betheiligung an dem am **9., 10. und 11. Juni d. J.** hier stattfindenden

26. Rhein.-Westf. Feuerwehr-Verbandsfeste

verbunden mit der

Jubelfeier des 25jährigen Bestehens der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr

beehren wir uns, unsere Mitbürger ergebenst einzuladen mit der freundlichen Bitte, zu Ehren der Gäste zu den Festtagen die Häuser zu schmücken.

Bochum, den 5. Juni 1888.

Der Fest-Ausschuß.

Bollmann, Oberbürgermeister,
Ehren-Präsident.

Lange, Bürgermeister. **W. Baare,** Dr. jur. **Bering,** Ingenieur. Dr. **Broicher,** Gymnasial-Director. **Bluth,** Stadtbaumeister. **Brück,** Rector. **Capelle,** Ingenieur und Stadtverordneter. Dr. **Darpe,** Professor, Gymnasial-Oberlehrer. **Dietz,** Kaiserl. Reichsbank-Vorsteher. **W. Enders,** Stadtverordneter. **Frielinghaus,** Grubendirector und Stadtverordneter. **Heuse,** Amtsrichter. **Hoffmann,** Bergassessor und Stadtverordneter. **Hünnebeck,** Rechts-Anwalt. **Joly,** Gas- und Wasserwerks-Director. Dr. **Klostermann,** Sanitätsrath. **von Khaynach,** Major und Bezirks-Commandeur. **Kunisch,** Postrath. **R. Korte,** Bankier und Stadtverordneter. **Liebhold,** Realschuldirector. **Mathieu,** Ingenieur und Stadtverordneter. **Osterman,** Amtsgerichtsrath. **H. Pieper,** Bergassessor und Stadtverordneten-Vorsteher. **Gust. Schulz,** Fabrikbesitzer und Stadtrath. Dr. jur. **Schulze-Bellinghausen,** Staatsanwalt. **Spude,** Königl. Landrath. **Schreff,** Rector.

Der Vorstand der Freiwilligen Feuerwehr:

Wilh. Mummenhoff. G. A. Fricke. W. Velten jun. L. Habdel. Fr. Dieckhoff. G. Fasbender. Ed. Rose. Jul. Jungblut.

Westfäl.

Schinken,

sowie **prima geräucherten**

Speck

in trockener Waare
empfiehlt **billigst** [2967

Th. Hackert
Nachf.,
Altenmarkt 5.

Butter! Butter!

Von heute ab erlasse beste, garantirt reine **Hannoversche, Münsterländer und Ostfriesische Butter,** à Pfund 85 Pfg., II. Qualität 75 Pfg., **Hessische, Bayrische Senn- und Holländer Butter,** à Pfd. M. 1.00, **Süßrahm,** à Pfd. M. 1,15, aus den Molkereien Billerbeck, Empel, Borwinkel, Nortrup.

Th. Höwing jr.,
Roonstr. 54. Kortumstr. 23.

Uhren-Handlung

von

C. Kampmann,

Markt 9,

empfiehlt **große Auswahl in allen Sorten Uhren** unter Garantie zu billigen Preisen. **Talmi- u. Nickelketten** billigst. 4310

Billig! Billig! Billig!

Marktkörbe,

Handkörbe, Waschkörbe,
ovale und eckige
Schliesskörbe,

alles auf eigener Werkstatt angefertigt, empfiehlt zu wirklich billigen Preisen [2970

J. Krichel,

Korbwaarenfabrik,
21, Brückstraße 21.

Tapeten,

(Decoration für Decken und Wände)
Fensterglas nach Maaß,
alle Sorten trockene und in Oel geriebene **Farben,** beste **Lacke,** gut gekochtes **Leinöl** empfiehlt billigst

F. Schnorbus,
Kirchstraße 4. 2812



Feuerwehr-Verbands-Fest
und
Stiftungs-Fest
der Freiwilligen Feuerwehr.
Familien-Festkarten

zu allen Festlichkeiten gültig, à **2 Mark,** zu haben bei **G. A. Fricke. Carl Schrott. Carl Wönnigfeld. Wilh. Velten jr. Fritz Velten. Jul. Jungblut. Franz Schipper. L. Traß. Peter Kirchmeyer. Joh. Steiner. Conr. Jennessen. Aug. Schmalhorst. A. Kircher. A. Skommodau. H. Teckhaus. Franz Winter. H. Hermann. Jul. Krumphaar. Franz Pott. Jul. Schmitt. Heinrich Dahm. W. Lohmann. Wilh. Tauffenbach. H. Manger. Carl Becker. Wilh. Spieckermann. J. Piller.**

Gastspiel-Cyclus vom 9. bis incl. 13. Juni.

Tonhalle

von Wwe. Köchling, Bochum.

Samstag, den 9. Juni:

Große Gala-Eröffnungsvorstellung

der hier im vorigen Jahre mit so riesigem Erfolge aufgetretenen

Steinbüchel'schen Künstler-Truppe

mit durchweg neuen Künstler-Capacitäten und Specialitäten.

Artistisches Personal.

Mstr. Alexandro, der weltberühmte Kopfbalanceur und Equilibrist vom Crystall-Palast in London.
Little Levain in ihren nie dagewesenen Leistungen am schwebenden Reck.
Mstr. Reif-Wels, bester musikalischer Clown und Negerimitator der Jetztzeit.
Fräulein Schneider, Concertsängerin.
Fräulein Nagel, Costumsoubrette.
Geschw. Gottlieb, Duettisten hochfeinen Genres.
Paul Jülich, Walzersänger.

Cassa-Eröffnung 7½ Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Sperrsitz 75 Pfg. Saalbillets 50 Pfg.

Sonntag Cassa-Eröffnung 4½, Anfang 5 Uhr.

Uniformirte Herren der Feuerwehr: Entree für Saalbillets 30 Pfg.

NB. Indem ich keine Mühe noch Kosten gescheut habe, dieses besonders für das Familien-Publikum gewählte Künstler-Ensemble zu constituiren, so rechnet auf zahlreichen Zuspruch [2969

C. Steinbüchel, Director.

Gewerbeschule für Frauen und Töchter,

Bochum, Rottstrasse 44.

Am 1. und 15. eines jeden Monats beginnen neue Curse in allen Handarbeiten, Maschinennähen, Wäschezuschneiden, Putz- und Kleidermachen, Bügeln, Buchführung. Vorbereitungs-Cursus für das Handarbeitslehrerinnen-Examen. Prospecte franco.

Marie Mager:

Ia. Margarinbutter, pr. Pfd. 45, 50, 60 Pf.
Ia. Kernseife, pr. Pfd. 16, 18, 20 Pf.
Glycerin-Seife, pr. Pfd. 16 Pf., bei Abnahme von 5 Pfd. 15 Pf.
Pflaumen, hochfein, pr. Pfd. 18, 20, 25, 30 Pf.
Ia. Speck, bei Abnahme von 10 Pfd. à 55 Pf.
Gebrannter Kaffee, in nur reinschmeckender Waare, pr. Pfd. M. 1.20, 1.30, 1.40, 1.50.

Sämmtliche Colonialwaaren

zu den billigsten Preisen. [2929

Consum-Anstalt Herne,

15, Neustraße 15.

Schöne

Bohnenstangen

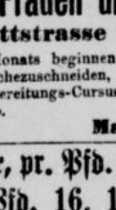
empfehle billigst ab meinem Lager in **Ehrenfeld.** [2933

A. Barenberg.

Mäusekartoffeln

und andere verschiedene Sorten empfiehlt billigst

2962] **Stach,** Schillerstraße 54.



Itl. Wachteln

Männchen, fleißigste Schläger, à St. M. 2,50, Versand frei. — Elegante, richtige Wachtelkäfige, à St. M. 3,50 (Wachtel und Käfig zusammen für M. 6,—) versend. per Postnachnahme

Gebr. Jansen in M.-Gladbach.

Bohnen- und Fahnen-Stangen in großer Auswahl.

2965] **Stach.**

Katholischer

Bergmanns-Verein
in Bochum.



Die Beerdigung des verstorbenen Vereinsmitgliedes [2965

Josef Reiber

findet am **Samstag, den 9. Juni,** Vormittags 8 Uhr, statt. Die Vereinsmitglieder versammeln sich um 7½ Uhr im Vereinslocale.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Christl.-sozial. Arbeiter-Verein Riemke-Hofstede.

Sonntag, den 10. Juni cr., Nachmittags 5 Uhr.

Monats-Versammlung

im Locale der Wwe. Stalleickmann.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Jahresfest-Angelegenheiten.

2964] **Der Vorstand.**

Schlosser- und Maschinenbauer-Gesellen-Verein.

Die [2973

Monatl. Versammlung

findet nicht am 10. sondern **am 17. d. M.,** Nachmittags 6 Uhr, statt.

Tagesordnung:

Zahlung der rückständigen Beiträge wegen ½-jährlichen Kassenabschlusses.
Endgültige Besprechung des am 1. Juli stattfindenden Ausfluges.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Vom 1. Juni ab

Fahrgelegenheit

nach dem

Grullbade

ab Bahnhof **Bruch**
Morgens 6¹⁰, Nachmittags 2³⁰,
ab **Bochum** (Forck)
Morgens 6 und 8 Uhr,
Nachmittags 1 und 3 Uhr,
ab **Herne** (Restaur. Jochem)
Morgens 6¾ und 8¾ Uhr,
Nachmittags 1¾ und 3¾ Uhr.

Jacob Bürgel.

Westf. Schinken

empfiehlt [2980

B. Schulz, Weilenbrink 15.



Jeden Mittag von ½12 Uhr an warmen gekochten

Schinken,

sowie täglich frischgekochte **Schweine-Ohrchen, Schnäuzchen** und **Pfötchen** empfiehlt **J. Baumert,** Rottstraße 31.

Hochfeinen holländer

Maikäse

empfiehlt billigst [2953

Th. Voß in Eickel.

Kirschen.

Erhalte von heute ab täglich **größere Sendungen** u. empfehle selbige billigst.

A. Barenberg,
2981] **Rottstraße 10.**

Echtes

Oeynhauser Brod

sowie

Bauernstuten,

täglich frisch, billigst.

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Theod. Hackert Nachf.
Altenmarkt 5.

Ia. Mörtel,

mit der Maschine verarbeitet, aus Koks-Asche, Rhein- und Schlackensand, liefern billigst franco Baustelle 2355

A. Osterman & Comp.

Wir machen die verehrten Inserenten darauf aufmerksam, daß Inserate bis

Abends 6 Uhr,

größere

entsprechend früher,

aufgegeben werden müssen, wenn dieselben in die am nächsten Morgen erscheinende Nummer aufgenommen werden sollen.

Da wir oft in die unangenehme Lage kommen, Inserate wegen zu später Aufgabe zurückweisen zu müssen, so bitten wir dringend, vorstehende Mittheilung genau beachten zu wollen.

Exped. der Westf. Volksztg.

Für den Reclamen- und Inseratentheil verantwortlich Ludger Dilla in Bochum.